

Jugend und Arbeit: zur sozialistischen Persönlichkeitsentwicklung von Lehrlingen und jungen Arbeitern

Bertram, Barbara; Kaftan, Burkhard; Netzker, Wolfgang; Ronneberg, H.

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Bertram, B., Kaftan, B., Netzker, W., & Ronneberg, H. (1975). *Jugend und Arbeit: zur sozialistischen Persönlichkeitsentwicklung von Lehrlingen und jungen Arbeitern*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ).
<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-373673>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

ZENTRALINSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG

Jugend und Arbeit

Zur sozialistischen Persönlichkeitsentwicklung
von Lehrlingen und jungen Arbeitern

Gliederung

Seite

Vorbemerkungen	3
1. Politisch-ideologische Einstellungen und Verhaltensweisen junger Arbeiter	5
2. Ausgewählte Probleme der Einstellungen Jugendlicher zur Arbeit	19
3. Die Teilnahme der werktätigen Jugend an der MMM-/Neuererbewegung	37
4. Die Rolle der Arbeitskollektive	42
5. Die Teilnahme der Arbeiterjugend an der Arbeit des sozialistischen Jugend- verbandes	49
6. Zur Wirksamkeit der vormilitärischen Ausbildung und des Wehrdienstes	56
7. Zur Leistungs- und Verhaltensbewertung im sozialistischen Arbeitskollektiv	61
8. Zusammenfassung und Folgerungen	67
Tabellenanhang	73

Der Bericht wurde erarbeitet von:

Dr. W. Gerth (Leiter)

Dr. B. Bertram

B. Kaftan

W. Netzker

H. Ronneberg

Die Teilnahme der Arbeiterjugend am Aufbau der entwickelten sozialistischen Gesellschaft

Einleitung

Vor der jungen Generation der Arbeiterklasse, der Arbeiterjugend steht die Aufgabe, sich auf die Wahrnehmung ihrer Führungsfunktion in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft vorzubereiten. Sie erfüllt diese Aufgabe durch ihre unmittelbare Teilnahme am gesellschaftlichen Aufbau, durch ihre Initiativen zur Steigerung der Produktion und der Arbeitsproduktivität, durch ihre schöpferischen Leistungen bei der weiteren Rationalisierung und Intensivierung der Produktion, durch ihr gesamtes aktives Mitwirken bei der Entwicklung und Festigung unseres sozialistischen Staates und der sozialistischen Staatengemeinschaft. Genosse Erich HONECKER unterstrich deshalb nachdrücklich:

"Vom Klassenbewußtsein der Arbeiterjugend, ihrer Arbeitsmoral und ihren Leistungen im sozialistischen Wettbewerb hängt die Erfüllung unserer Pläne maßgeblich ab."^{x)}

Damit ist die Forderung an jeden jungen Arbeiter verbunden, auf der Grundlage der marxistisch-leninistischen Weltanschauung und eines festen Klassenstandpunktes mit hoher Arbeitsmoral und bewußter Verantwortung als sozialistischer Produzent und Eigentümer alle Kraft für die Erfüllung der von der Partei der Arbeiterklasse gestellten Aufgaben bei der weiteren Entwicklung des Sozialismus in unserer Republik einzusetzen. Das erfordert besonders von der Freien Deutschen Jugend in fester Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften, mit den staatlichen Leitern und den Ausbildungskräften und mit den sozialistischen Arbeitskollektiven eine ständige und beharrliche ideologische Arbeit unter den Lehrlingen und jungen Arbeitern, verbunden mit konkreten Aufgaben und Aufträgen, in denen das Grundprinzip sozialistischer Jugendpolitik zum Ausdruck kommt, der Jugend Vertrauen und Verantwortung zu übertragen.

x) HONECKER, E. "Die Jugend der DDR und die Aufgaben unserer Zeit"

Dietz Verlag Berlin 1972, S. 36

Neben großen Erfolgen bei der sozialistischen Erziehung des Nachwuchses der Arbeiterklasse bestehen jedoch noch teilweise weniger befriedigende Entwicklungen im Denken und Verhalten junger Werktätiger. In den nachfolgenden Abschnitten werden die wichtigsten Ergebnisse bei der klassenmäßigen Erziehung der Arbeiterjugend seit dem VIII. Parteitag der SED veranschaulicht und gleichzeitig auf wesentliche Bedingungen und Zusammenhänge aufmerksam gemacht, die bei der weiteren Erziehung der Jugendlichen zu sozialistischen Facharbeitern, zu bewußten Angehörigen der Arbeiterklasse beachtet werden sollten.

1. Politisch-ideologische Einstellungen und Verhaltensweisen junger Arbeiter

Die politisch-ideologischen Überzeugungen der Persönlichkeit besitzen den Charakter von Grundorientierungen; von ihrem Inhalt, ihrer Ausprägung und ihrer Stabilität werden alle weiteren Einstellungen und Verhaltensweisen maßgeblich bestimmt.

Von besonderer Bedeutung ist das für die Arbeiterjugend, für die Lehrlinge und jungen Arbeiter. Als Teil und Nachwuchs der Arbeiterklasse müssen ihre politisch-ideologischen Überzeugungen die Ziele der Arbeiterklasse unmittelbar widerspiegeln. Ihr Denken und Verhalten, ihre Aktivitäten und Entscheidungen müssen zur Wahrnehmung und Weiterentwicklung der führenden Rolle der Arbeiterklasse beitragen.

Dementsprechend stehen hier die politisch-ideologischen Einstellungen und Verhaltensweisen im Mittelpunkt, die vor allem für die jungen Angehörigen der Arbeiterklasse von besonderer Bedeutung sind:

- die Überzeugung von der marxistisch-leninistischen Weltanschauung,
- die Anerkennung und Identifikation mit der führenden Rolle der Arbeiterklasse und ihrer Partei,
- die Verbundenheit mit der Arbeiterklasse und ihrem Staat, der Deutschen Demokratischen Republik,
- das Denken und Handeln im Sinne des sozialistischen Patriotismus und Internationalismus.

Überzeugung von der marxistisch-leninistischen Weltanschauung

Die marxistisch-leninistische Weltanschauung bildet die entscheidende Voraussetzung für die Identifikation der jungen Arbeiter mit der führenden Rolle der Arbeiterklasse und ihrer Partei, für den Stolz auf die Zugehörigkeit zur Arbeiterklasse, für das internationalistische Denken und Handeln usw. Sie durchdringt all diese Einstellungsbereiche und resultiert gleichzeitig wieder aus ihnen.

Unter diesem Gesichtspunkt ist es unbefriedigend, wenn nur 50 - 60 % der jungen Arbeiter sich bewußt zur Weltanschauung der Arbeiterklasse bekennen. Unterschiede zwischen den Geschlechtern zeigen sich kaum. Bemerkenswert ist jedoch, daß fast immer ein Anwachsen des Anteils der vom Marxismus-Leninismus überzeugten Jugendlichen im Verlauf der Berufsausbildung zu verzeichnen ist, danach jedoch bei jungen Facharbeitern sich dieser Anteil kaum noch verändert. Darin widerspiegelt sich deutlich die gezielte und systematische erzieherische Einflusnahme durch die Lehrer und Ausbilder sowie durch den sozialistischen Jugendverband während der Berufsausbildung! Gleichzeitig wird damit unterstrichen, daß vor allem in der Zeit des Besuchs der oberen Klassen der POS und in der beruflichen Ausbildung am intensivsten weltanschauliche Grundpositionen herausgebildet und relativ dauerhaft gefestigt werden.

Der Vergleich der Untersuchungsergebnisse seit 1970 zeigt übereinstimmend, daß vor allem in den letzten Jahren der Anteil der von der marxistisch-leninistischen Weltanschauung überzeugten Lehrlinge und jungen Facharbeiter leicht angestiegen ist! Er liegt in den verschiedensten Untersuchungen stets um 60 % aller befragten jungen Werktätigen.¹⁾ Jedoch gibt es teilweise erhebliche Unterschiede zwischen den jungen Werktätigen der verschiedenen Ministerbereiche. Vor allem in den Ministerien, die einen hohen Anteil von 8.-Klassen-Abgängern als Lehrlinge und junge Arbeiter beschäftigen, vertreten nur 35 - 54 % der Jugendlichen bewußt die Weltanschauung der Arbeiterklasse. (Ministerium für Leichtindustrie, Ministerium für Bauwesen, Ministerium für bezirksgeleitete und Lebensmittelindustrie u. a.)

Die große Bedeutung des marxistisch-leninistischen Standpunktes in der weltanschaulichen Einstellung der Arbeiterjugend für die Herausbildung und Festigung weiterer politisch-ideologischer Einstellungen und Verhaltensweisen wird durch folgende Ergebnisse unterstrichen:

Tabelle 1: Zusammenhang von marxistisch-leninistischer Weltanschauung und politisch-ideologischen Einstellungen

	Vom M.-L. Überzeugte	Vom M.-L. Nichtüberzeugte
Überzeugung vom Sieg des Sozialismus im Weltmaßstab	86 %	59 %
Stolz, Bürger der DDR zu sein	93 %	56 %
Anerkennung der führenden Rolle der Arbeiterklasse	96 %	81 %
Anerkennung der Führungsfunktion der SED	91 %	68 %
Anerkennung der SU als unser bester Freund	92 %	69 %
Bereitschaft, zur Erhöhung des politisch ideologischen Niveaus in der FDJ-Gruppe beizutragen	78 %	37 %
Bereitschaft zur Teilnahme an der vormilitärischen Ausbildung	79 %	53 %
Positive Einstellung zur Ableistung des Wehrdienstes	76 %	36 %
Aktive Mitwirkung bei der Vorbereitung und Durchführung der FDJ-Mitgliederversammlungen	64 %	38 %
Bereitschaft, zur allseitigen und ständigen Planerfüllung beizutragen	98 %	91 %

Die vom Marxismus-Leninismus Überzeugten Lehrlinge und jungen Facharbeiter äußern gegenüber denjenigen, die diese Weltanschauung nicht vertreten, deutlich positivere Einstellungen und eine größere Bereitschaft und Aktivität, sich für die Stärkung und Weiterentwicklung der sozialistischen Gesellschaft in der DDR sowie für die Aktivierung des politischen und gesellschaftlichen Lebens im eigenen Kollektiv einzusetzen!

Die Unterschiede sind besonders auffällig in den Einstellungs- und Verhaltensbereichen, in denen das eigene klare und aktive Bekenntnis zur sozialistischen Gesellschaftsordnung zum Ausdruck kommt. Dagegen werden solche Einstellungen wie zur Arbeit allgemein, die Bereitschaft zur ständigen Planerfüllung, die globale Anerkennung der führenden Rolle der Arbeiterklasse maßgeblich auch durch andere oder weniger von der marxistischen Ideologie abhängige Beweggründe und Motive bestimmt. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang ferner, daß gerade im Bereich der Einstellungen zur Arbeit, zur disziplinierten Auftragerfüllung sowie in der Arbeits- und Lernbereitschaft nur geringe Unterschiede zwischen den vom Marxismus-Leninismus überzeugten Jugendlichen und den religiös gebundenen bestehen. Die weltanschaulich noch unentschlossenen Jugendlichen urteilen dagegen auch in diesen Bereichen beträchtlich unsicherer, labiler und ablehnender.

Insgesamt wird sichtbar:

Zwischen der Überzeugung vom Marxismus-Leninismus und stabilen sozialistischen Einstellungen und Verhaltensweisen junger Arbeiter auf politisch-ideologischem Gebiet besteht ein hoher Zusammenhang. Die Stabilität der ideologischen Einstellungen und Verhaltensweisen - allerdings mit geringerem Bezug zu den eindeutig politischen Zielen und Anforderungen der sozialistischen Gesellschaft - ist ebenfalls in deutlichem Maße bei der Bindung an andere weltanschauliche Auffassungen gegeben. Die weltanschaulich unentschlossene Position ist dagegen in breitem Umfang auch mit schwankenden, ungefestigten und oft sehr widersprüchlichen ideologischen Einstellungen und Verhaltensweisen verbunden!

Das unterstreicht nochmals die Notwendigkeit, in den oberen Klassen der FOS sowie in der Berufsausbildung bei den Jugendlichen der Festigung der marxistisch-leninistischen Weltanschauung verstärkte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Anerkennung und Identifikation mit der führenden Rolle der Arbeiterklasse und ihrer Partei

Als entscheidende Kraft im revolutionären Kampf für die Errichtung des sozialistischen Staates wird die Arbeiterklasse, ihre historische Mission sowie die führende Rolle ihrer marxistisch-leninistischen Kampfpartei von 75 - 95 % der Lehrlinge und jungen Arbeiter anerkannt! Die Hälfte bis zu zwei Drittel von ihnen äußern dazu keinerlei Vorbehalte. Damit ist nach dem VIII. Parteitag der SED ein Anwachsen vor allem der klaren, uneingeschränkten Erkenntnis von der führenden Rolle der Arbeiterklasse und ihrer Partei bei den jungen Werktätigen zu verzeichnen.²⁾

Andererseits wird deutlich, daß nicht bei allen jungen Werktätigen, die von der historischen Mission der Arbeiterklasse und ihrer Führungsrolle überzeugt sind, eine klare Einsicht in die objektiven gesellschaftlichen Entwicklungsbedingungen zugrunde liegt. Bei einem Teil der Lehrlinge und jungen Arbeiter (15 - 20 %) resultiert die positive Grundhaltung zur Arbeiterklasse aus einer relativ problemfreien, wenig reflektierten Übernahme gesellschaftlicher Argumente und Beweisführungen über die Rolle der Arbeiterklasse und ihrer Partei in der sozialistischen Gesellschaft. Konkrete Aufgaben, Erfordernisse und Entwicklungen, die sich aus dieser wachsenden Führungsrolle der Arbeiterklasse ergeben, werden nicht in gleichem Umfang erkannt und anerkannt. So gibt es seit Jahren unverändert bei über 25 % der Lehrlinge und jungen Facharbeiter Unsicherheiten in der Erkenntnis der gesellschaftlichen Rolle der Intelligenz, während umgekehrt junge Angehörige der Intelligenz etwaige Führungsperspektiven ihrer sozialen Schicht weitaus klarer verneinen.

Das Denken und Verhalten der jungen Werktätigen zu ihrer Klasse kommt entscheidend in ihrem Stolz, Angehöriger der führenden Klasse der Gesellschaft zu sein, zum Ausdruck. Auch hier zeigt sich nach dem VIII. Parteitag der SED eine deutliche Entwicklung.

Gegenüber 60 - 70 % der jungen Werktätigen in den Jahren 1969/1970 äußern heute rund 80 - 90 % von ihnen Stolz, der Arbeiterklasse anzugehören! Vor allem in der vorbehaltlosen Identifizierung

fikation mit der Arbeiterklasse stieg der Anteil auf 45 - 65 % an!

Offensichtlich ist das ein Ergebnis der systematischen Verwirklichung der Forderung des VIII. Parteitages der SED nach verstärkter Erziehung des Nachwuchses der Arbeiterklasse durch die Arbeiterklasse selbst.

Die Einstellung der Lehrlinge und jungen Arbeiter zur Führungsfunktion der Partei der Arbeiterklasse ist ein entscheidender Gradmesser für ihre sozialistische Bewußtseinsentwicklung. Darum ist von besonderer Bedeutung, daß in den letzten Jahren beträchtliche Fortschritte bei der weiteren Festigung dieser Einstellung erreicht werden konnten. Zwei Drittel bis fast drei Viertel der Lehrlinge und jungen Arbeiter bekennen sich vorbehaltlos zur führenden Rolle der SED! Die vor Jahren regelmäßig im Durchschnitt um 15 - 25 % häufigere Anerkennung der führenden Rolle der Arbeiterklasse gegenüber der Führungsfunktion ihrer Partei - Ausdruck einer trotz positiver Aussage nicht in jedem Falle gefestigten Einstellung zur Arbeiterklasse - hat sich damit deutlich vermindert.

Eine ähnliche positive Entwicklung läßt sich in bezug auf das Vertrauen der jungen Werktätigen in die Politik der SED nachweisen! Dazu haben einmal - wie Forschungsergebnisse aussagen - die aus den Beschlüssen des VIII. Parteitages resultierenden Maßnahmen auf außen- und innenpolitischem Gebiet beigetragen, die eine außerordentlich positive Resonanz gerade bei Lehrlingen und jungen Arbeitern fanden. Vor allem die konsequente Friedenspolitik und die umfassenden Maßnahmen bei der Verwirklichung der sozialistischen Jugendpolitik bestimmen am nachhaltigsten das Vertrauen der Lehrlinge und jungen Arbeiter zur Partei. Zum anderen hat das unmittelbare Auftreten vieler Genossen der Partei, der "Aktivisten der ersten Stunde" als Propagandisten in den Zirkeln junger Sozialisten oder in persönlichen politischen Gesprächen am Arbeitsplatz das Verständnis und das Vertrauen der jungen Werktätigen in die Politik der Partei entwickelt und gefördert.

Andererseits darf nicht unbeachtet bleiben, daß der Anteil derjenigen, die uneingeschränktes Vertrauen zur Politik der SED äußern, mit knapp 50 % deutlich geringer ist als der, die sich vorbehaltlos für die Führungsfunktion der SED aussprechen. Damit wird sichtbar, daß sich die Anerkennung der führenden Rolle der SED und das Vertrauensverhältnis zur SED nicht spontan gleichzeitig entwickeln und sich gegenseitig bedingen! Diese Tatsache weist auf Schlußfolgerungen für die weitere ideologische Erziehungsarbeit hin. Da gerade Lehrlinge und junge Arbeiter nicht unwesentlich durch das Vertrauensverhältnis und die Identifikation mit erfahrenen Genossen, Arbeitskollegen, Funktionären und Leitern Einstellungen und Überzeugungen ausprägen und festigen, sollte die erzieherische Verantwortung und die Wirksamkeit dieser Genossen und Kollegen über die Grundorganisation der Partei, des sozialistischen Jugendverbandes und der Gewerkschaften zielstrebig gefördert und unterstützt werden.

Verbundenheit mit der Deutschen Demokratischen Republik

Der Stolz, Bürger der DDR zu sein, ist von den wesentlichen politisch-ideologischen Grundpositionen am deutlichsten entwickelt. 85 - 95 % der Lehrlinge und jungen Arbeiter bekennen sich zur DDR, rund zwei Drittel von ihnen sogar ohne jeden Vorbehalt! Besonders in der Zeit nach dem VIII. Parteitag der SED konnte eine sichtbare Festigung des DDR-Bewußtseins bei jungen Werktätigen erreicht werden. Dennoch muß die Tatsache, daß ca. ein Fünftel der jungen Arbeiter (18 - 22 %) noch "ganz Deutschland" als ihr Vaterland betrachten - einige davon sogar trotz Bekenntnis zur DDR (!) - Anlaß zu besonderen Schlußfolgerungen in der politisch-ideologischen Bildungs- und Erziehungsarbeit bei jungen Arbeitern sein, vor allem im Hinblick auf die patriotische Erziehung.

Die Festigung des DDR-Bewußtseins bei jungen Werktätigen gilt ferner für die verschiedenen Seiten und Motive dieses Stolzes in unterschiedlichem Maße. Vorrangig wird die Verbundenheit mit unserer Republik durch die umfangreichen und großzügigen Bildungsmöglichkeiten und durch die allseitige Förderung der Jugend auf allen Gebieten bestimmt, d. h. durch solche Tatsachen, die

das Leben der Lehrlinge und jungen Arbeiter unmittelbar und für jeden sichtbar beeinflussen. Eindeutig politisch motivierte oder begründete Merkmale, wie Ausübung der Macht durch die Arbeiterklasse, das Recht aller Bürger zum Mitregieren u. a. spiegeln sich trotz ihrer objektiven Vorrangstellung im Erleben und als Motive für die Verbundenheit mit der Republik bei den jungen Werktätigen in geringerem Maße wider.

Andererseits äußern jedoch 75 - über 80 % der Lehrlinge und jungen Arbeiter uneingeschränkt ihren Stolz auf das engem gewachsene internationale Ansehen der DDR.³⁾ Die besonders in den letzten Jahren erfolgte Durchsetzung der weltweiten Anerkennung der DDR erweist sich damit als ein sehr bedeutsamer objektiver Einflußfaktor bei der Entwicklung des DDR-Bewußtseins junger Werktätiger. Hervorzuheben ist die deutlich gewachsene Bereitschaft der Lehrlinge und jungen Arbeiter zu hohen Leistungen beim Lernen in der Ausbildung und in der Arbeitstätigkeit in der Produktion. Die Bereitschaft der jungen Werktätigen, alle Fähigkeiten und Kenntnisse für die Erfüllung der Volkswirtschaftspläne einzusetzen, stieg in den letzten Jahren bis auf über 90 % aller jungen Werktätigen an. Rund 80 % der jungen Arbeiter erklären sich uneingeschränkt zur Übererfüllung des Planes bereit.⁴⁾ Ähnliche Bereitschaft wird sichtbar in der aktiven Mitarbeit in der MDM- und Neuererbewegung, an Jugendobjekten und in Jugendbrigaden.

Allerdings zeigt sich hier nach wie vor ein nicht zu übersehender Widerspruch zwischen der geäußerten Bereitschaft und dem konkreten Handeln bzw. der Nutzung dieser Bereitschaft! Die Verbesserung der Leitungstätigkeit zur größeren Einbeziehung von Lehrlingen und jungen Arbeitern in diese Massenbewegungen ist ein entscheidendes Mittel, Wort und Tat, Bereitschaft zu hohen ökonomischen Leistungen und tatsächliche Aktivität bei den jungen Werktätigen systematisch in Übereinstimmung zu bringen.

Erfordernisse, die sich objektiv aus der Notwendigkeit der weiteren Stärkung der DDR ergeben, werden in beachtlichem Umfang von Lehrlingen und jungen Arbeitern als persönliche Pflichten erkannt! Als besonders bedeutsame Pflichten eines Staatsbürgers der DDR haben 75 - 85 % der Lehrlinge und jungen Arbeiter hervor:

- Schutz des Volkseigentums,
- voller Einsatz für die Erfüllung der Lern- und Arbeitsaufgaben,
- Einhaltung der Arbeitsdisziplin,
- termingerechte Erfüllung der gestellten Aufgaben,
- Mitverantwortung für die Leistungen des Arbeitskollektivs,
- Zurückweisung von Verleumdungen gegen die DDR.

Stärker muß dagegen den jungen Werktätigen bewußt gemacht werden, daß auch die Teilnahme an unentgeltlicher, gesellschaftlich nützlicher Arbeit, die Beschäftigung mit Kunst und Literatur, die Aneignung der russischen Sprache durchaus wichtige Aufgaben und Pflichten eines jungen Staatsbürgers unseres sozialistischen Staates sind. Hierzu bekannten sich jedoch nur 40 - 70 % der jungen Werktätigen.⁵⁾

Die Entwicklung des sozialistischen internationalistischen Denkens und Verhaltens

Im Zeitraum seit dem VIII. Parteitag der SED konnten auch bestimmte Fortschritte in der internationalistischen Erziehung der Lehrlinge und jungen Arbeiter erreicht werden. Sie äußern sich vor allem in der Entwicklung der klassenmäßigen Einstellung zur Sowjetunion und zur KPdSU. Rund 80 - 90 % der Lehrlinge und jungen Arbeiter nehmen eine positive, vom Klassenstandpunkt getragene Position gegenüber der Sowjetunion ein! Wenn auch dieser Anteil in den letzten Jahren gewachsen ist, so bringt doch die Tatsache, daß nur ca. 50 % diese Position klar und uneingeschränkt betont, auch noch bestehende Mängel und Vorbehalte in der Ausprägung der Einstellung zur Sowjetunion zum Ausdruck.

Auch die einzelnen Seiten dieser komplexen Einstellung sind unterschiedlich ausgeprägt. Maßgeblich wird die Verbundenheit mit der Sowjetunion von der Erkenntnis bestimmt, daß die Sowjetunion

- unter Führung der KPdSU die größten Erfahrungen beim sozialistischen Aufbau besitzt,
- eine konsequente Friedenspolitik betreibt und dafür hohe materielle, politische und militärische Leistungen vollbracht hat,

- konsequent die Interessen der internationalen Arbeiterklasse vertritt,
- den Befreiungskampf aller noch vom Imperialismus unterdrückten Völker unterstützt.⁶⁾

Die sehr positive Einstellung eines großen Teils der Arbeiterjugend zur Politik der Sowjetunion kommt auch darin zum Ausdruck, daß ein beträchtlicher Teil von ihnen den persönlichen Beitrag des Gen. L. Breschnew zur Verwirklichung des Friedensprogramms der KPdSU hoch einschätzt.

Deutlich geringer wird die Verbundenheit mit der Sowjetunion durch solche Erkenntnisse und Motive bestimmt wie, die Sowjetunion trägt die Hauptlasten bei der weiteren ökonomischen Entwicklung der sozialistischen Staatengemeinschaft, die weitere wissenschaftlich-technische Entwicklung in der DDR ist nur in enger Zusammenarbeit mit der Sowjetunion möglich, die Sowjetunion stellt eine unsiegbare militärische Kraft dar usw. Auch die Tatsache, daß die Sowjetunion die größten Opfer im bisherigen antiimperialistischen Kampf gebracht hat, spielt als Motiv für die Verbundenheit mit der Sowjetunion bei Lehrlingen und jungen Arbeitern nur eine geringe Rolle.

Die Erkenntnis, daß die Haltung zur Sowjetunion der entscheidende Prüfstein für das Denken und Verhalten jedes jungen Sozialisten ist, hat sich in den letzten Jahren bei Lehrlingen und jungen Arbeitern kontinuierlich vertieft! Knapp die Hälfte der jungen Arbeiter (46 - 48 %) und über die Hälfte der Lehrlinge (52 - 55 %) bringen diese Erkenntnis vorbehaltlos zum Ausdruck.

Der entscheidende Charakter dieser Erkenntnis als Ausdruck der Haltung zur Sowjetunion wird dadurch unterstrichen, daß die jungen Werktätigen, bei denen diese Erkenntnis klar und fest ausgeprägt ist, nicht nur in hohem Maße jeden Angreifer der Sowjetunion auch persönlich als Feind betrachten, sondern auch in deutlich größerem Umfang sowjetische Arbeitserfahrungen studieren und sich vorbehaltlos für die Erfüllung der Exportplanverpflichtungen gegenüber der Sowjetunion einsetzen als die übrigen jungen Werktätigen.

Trotzdem darf nicht übersehen werden, daß sich diese entscheidende Erkenntnis im Verhältnis zu anderen ideologischen Grundpositionen geringer entwickelt und gefestigt hat!

Aufschlußreich ist auch der Vergleich von positiver Einstellung zur Sowjetunion und der Fähigkeit, diesen Standpunkt auch begründen zu können. Nur knapp drei Viertel von ihnen kann die vorbehaltlose Einstellung zur Sowjetunion auch mit Gründen und Argumenten belegen! Lücken zeigen sich somit einmal in den Kenntnissen über die Sowjetunion als auch in den Fähigkeiten, die eigene Haltung zur Sowjetunion zu begründen, was auf eine teilweise nicht von klaren und bewußten Erkenntnissen bestimmte Position zur Sowjetunion schließen läßt.

Gute Anknüpfungsmöglichkeiten für eine Erhöhung der Kenntnisse bietet das ausgeprägte Interesse vieler Lehrlinge und jungen Arbeiter an der Sowjetunion, ihrer Außen- und Innenpolitik und sozialistischen ökonomischen Integration.

Die Einstellung zur Sowjetunion wird ferner entscheidend daran sichtbar, wie die Jugendlichen selbst zur Festigung und Vertiefung des Klassenbündnisses mit der Sowjetunion stehen und daran mitwirken. Dabei dominiert die Erkenntnis und Wahrnehmung der internationalistischen Pflicht, sich voll für die Erfüllung der Exportverpflichtungen gegenüber der Sowjetunion einzusetzen:

Fast 90 % der jungen Arbeiter und der Lehrlinge halten das für erforderlich! (ca. 50 % sogar ohne Einschränkung)

Insgesamt wird deutlich, daß Lehrlinge weniger Einschränkungen in ihrer grundsätzlich positiven Einstellung zur Sowjetunion haben und diese Einstellungen größere Entwicklungen in Umfang und Festigkeit zeigen, als das bei jungen Facharbeitern der Fall ist.

Eng mit der Einstellung zur Sowjetunion ist die Einstellung der jungen Werktätigen zum sozialistischen Internationalismus zu sehen. In mehreren Untersuchungen wurde sichtbar, daß ca. drei Viertel der Lehrlinge und jungen Arbeiter eine solche Einstellung zum sozialistischen Internationalismus und Patriotismus besitzen, die sich weitgehend dem Standpunkt des Marxismus-Leninismus zu diesem Problem annähert, nämlich Patriotismus und Internationalismus als eine untrennbare Einheit ansehen und nicht als Alternative oder Gegensatz!

Über die Haltung der Lehrlinge und jungen Facharbeiter zur sozialistischen Staatengemeinschaft und zu ihrer zunehmenden ökonomischen Integration liegen bisher verhältnismäßig wenig Untersu-

chungsergebnisse vor. Diese Einstellungen werden in z. Z. laufenden Untersuchungen ausführlich analysiert. Als gesichert kann jedoch gelten, daß knapp zwei Drittel der Lehrlinge und jungen Arbeiter uneingeschränkt die Auffassung vertreten, daß die Verwirklichung der ökonomischen Integration der sozialistischen Länder zum höchsten Nutzeffekt für die Volkswirtschaften aller beteiligten Länder führt!

Zusammenfassung

In der Entwicklung und Ausprägung politisch-ideologischer Einstellungen und Verhaltensweisen bei Lehrlingen und jungen Arbeitern sind seit dem VIII. Parteitag sichtbare Fortschritte zu verzeichnen. Das betrifft in erster Linie die Anerkennung der führenden Rolle der Arbeiterklasse und ihrer Partei in der sozialistischen Gesellschaft, das gewachsene Vertrauen in die Politik der SED und die zunehmende Verbundenheit der Lehrlinge und jungen Arbeiter mit der Arbeiterklasse, die Herausbildung ihres Klassenstolzes und Klassenbewußtseins, sowie das Verhältnis zur DDR. Ebenfalls haben sich unverkennbar die Einstellungen zur Sowjetunion sowie zur KPdSU und ihrer Politik positiv entwickelt. Schließlich wuchs auch der Anteil der von der marxistisch-leninistischen Weltanschauung Überzeugten jungen Werktätigen in geringem Maße an.

Trotz dieser Entwicklungsfortschritte zeigen sich eine Reihe unbefriedigender Ergebnisse, werden noch Rückstände und Widersprüche sichtbar, die - gemessen an den gestiegenen Anforderungen an die politisch-ideologische Arbeit - größere Aufmerksamkeit in der ideologischen Erziehung des Nachwuchses der Arbeiterklasse verdienen. Das gilt besonders für die ungenügende Verbreitung der marxistisch-leninistischen Weltanschauung bei den jungen Werktätigen, für das Verständnis und die bewußte Erkenntnis der wachsenden Führungsrolle der Arbeiterklasse und der Politik ihrer Partei bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft als Grundlage für die Vertiefung des Vertrauens der jungen Werktätigen zur Partei, für die stärkere Nutzung der gesellschaftlichen Aktivität der Jugendlichen, wodurch gleichzeitig eine immer stärkere Übereinstimmung von Wort und Tat, von Denken und Verhalten bei ihnen erreicht wird.

Damit ist die Intensivierung der politisch-ideologischen Arbeit nicht nur durch die Leitungen und Ausbildungskräfte, durch den Jugendverband und die Gewerkschaft angesprochen, sondern vor allem auch durch jeden einzelnen Genossen und klassenbewußten Arbeiter, die gerade durch den unmittelbaren Kontakt im Arbeitsprozeß, am Arbeitsplatz wesentlich dazu beitragen können, den genannten spezifischen Seiten im politisch-ideologischen Denken und Verhalten der jungen Werktätigen in starkem Maße zu entsprechen und darauf Einfluß zu nehmen. Damit kann zugleich auch die noch nicht befriedigende Verarbeitung der komplizierten Anforderungen und Bedingungen beim Eintritt in den Arbeitsprozeß durch die jungen Arbeiter in ideologischer Hinsicht positiv beeinflußt werden.

Fußnoten

- 1) Arbeitsschutzstudie II 1974 u. a.
- 2) Arbeitsschutzstudie II 1974, "U-Brd81" 1972, WFS I, II, III,
Lohnstudie 1974
- 3) Weltfestspielstudien I, II, III
- 4) Festivalstudien I, II
- 5) Studie "Grundüberzeugungen" I (GÜT)
- 6) Festivalstudien I, II, III

2. Ausgewählte Probleme der Einstellungen Jugendlicher zur Arbeit

Arbeitseinstellungen gehören zu den grundlegenden Bestandteilen der Persönlichkeit und zu wesentlichen Leistungsdeterminanten im Arbeitsprozeß. L. Breschnew unterstrich:

"Ideologisch gestählt zu sein, das heißt, seine Arbeit als Bestandteil der großen gemeinsamen Sache - des Aufbaus des Kommunismus - zu verstehen. ... Das heißt, von sich selbst und den anderen strengste Einhaltung der Arbeitsdisziplin zu fordern, mit Begeisterung, Initiative und voller Hingabe der Kräfte zu arbeiten." (ED vom 14./15.6.1975, S. 3)

Die sozialökonomischen Verhältnisse bestimmen das Wesen von Arbeitseinstellungen, die für die jeweilige Gesellschaft typisch sind. Im Sozialismus liegt dieses Wesen darin, daß die bewusste, hohe Leistung für die stetige Vervollkommenung der Gesellschaft immer mehr zum Bedürfnis aller Werktätigen wird. Sozialistische Arbeitseinstellungen sind in starkem Maße von politisch-ideologischen Erkenntnissen durchdrungen, sind getragen vom Bewusstsein, sozialistische Eigentümer zu sein und Verantwortung gegenüber dem Kollektiv, Betrieb und der gesamten Volkswirtschaft zu tragen. In ihnen widerspiegelt sich der neue Charakter der Arbeit im Sozialismus.

Von den Jugendlichen selbst wird die Notwendigkeit politischer Kenntnisse für eine erfolgreiche Arbeit im Betrieb teilweise schon erkannt: In einer größeren Erhebung bejahten Produktionsarbeiter (die Hälfte davon waren 18 - 35 Jahre alt) diese Notwendigkeit zu 47 % = völlig, zu 29 % = teilweise, gar nicht = 18 %, im Unklaren waren sich 5 %.¹⁾ Es gilt, künftig in der Leitungs- und Erziehungstätigkeit diesen Zusammenhang noch deutlicher zu machen.

Im allgemeinen betrachtet, haben sozialistische Arbeitseinstellungen seit dem VIII. Parteitag der SED weitere Fortschritte gemacht, das ist insbesondere unter der Jugend in vielen Teilbereichen des Arbeitsprozesses spürbar. Für die meisten jungen Werktätigen ist die Arbeit bereits zu einem nicht wegzudankenden Lebensinhalt geworden. Das zeigt sich z. B. an folgenden Ergebnissen:

Unter den gestellten ganz persönlichen Lebenszielen nehmen hohe berufliche Leistungen einen wesentlichen Platz ein: Sie rangieren bei der Mehrheit der Jugendlichen etwa an 3. Stelle - nach Gesunderhaltung und einem glücklichen Ehe- bzw. Familienleben. Ähnlich wie der Beruf ist auch die Mitwirkung bei der Weiterentwicklung unserer sozialistischen Gesellschaft schon bei vielen Jugendlichen ein festes Ziel. Erst danach und in geringerem Maße werden solche Wünsche geäußert wie: viel Freizeit haben, hohes persönliches Ansehen erwerben oder größeres Eigentum (z. B. Haus, Auto u. a.) anschaffen.

Hierbei zeigen sich keine nennenswerten Unterschiede zwischen den Geschlechtern, wohl aber zwischen Jugendlichen mit weiter und geringer entwickeltem sozialistischem Bewußtsein. Bei ersteren haben Beruf und bewußte Leistung für die Gesellschaft eine größere Bedeutung im Leben als bei letzteren.

Die Einstellung zur Leistung ist eine wesentliche Komponente sozialistischer Arbeitseinstellungen. Die meisten Lehrlinge und jungen Facharbeiter sind bereit zu hohen Leistungen, viele von ihnen auch aus volkswirtschaftlich bedeutungsvollen Motiven. (90 % befragter Jugendlicher sind dafür, hohen Leistungsanforderungen nachzukommen, 43 % davon machen dabei allerdings gewisse Einschränkungen). Nach ihrer Selbsteinschätzung gelingt es weit über der Hälfte der Jugendlichen, den gestellten Leistungsanforderungen im Betrieb zu entsprechen sowie einem weiteren Drittel, diese zu überbieten. 9 % der Befragten erreichen die Anforderungen nicht.²⁾ In einer anderen Studie liegt der Anteil der Letztgenannten noch höher.³⁾ Eine ganze Reihe Jungfacharbeiter hat im 1. Arbeitsjahr bestimmte Schwierigkeiten, die Ursachen zu erkennen. Als Hauptursachen werden dafür genannt: Fehlen von Arbeitserfahrung und Geschicklichkeit; vielfältige Arbeitsanforderungen, die nicht alle einzeln in der Berufsausbildung erlernt wurden, in geringem Maße Ausbildungsängel, in etwas stärkerem Maße Einstellungsängel - diese allerdings nur bei einem relativ kleinen Teil Jugendlicher.

Die geäußerten Einstellungen zur Erfüllung der Arbeitsnormen sind insgesamt - bei Leistungstarken und -schwachen - nicht einheitlich. In einer Untersuchung⁴⁾ gaben nahezu alle Jugendlichen an, daß die Erfüllung hoher Arbeitsnormen für sie Ehrensache sei. In

anderen Untersuchungen⁵⁾ äußerten diesen Standpunkt nur 47 - 63 % der Befragten. Auch wurde mehrfach deutlich, daß viele Jugendliche mit dem E h r - B e g r i f f wenig anzufangen wissen (z. B. auch Arbeiterethre, Berufsethre). Offensichtlich muß die moralisch-ethische Erziehung der Jugend in dieser Richtung verstärkt werden. Die gesellschaftliche Aufwertung, die der Facharbeiter im Verhältnis zu dem Werkttigen, der sich ständig höher qualifiziert, erfuhr, ist dafür eine Voraussetzung. Eine stärkere Herausbildung ethischer Momente in den Einstellungen kann zur besseren Integration im Beruf und Betrieb beitragen. Sie kann auch die Arbeitszufriedenheit erhöhen. Auf jeden Fall ist sie ein Faktor zur Leistungssteigerung. Ein Detailproblem der Leistungseinstellung ist die Einstellung zur A u s n u t z u n g d e r A r b e i t s z e i t. Diese Einstellung tendiert bei vielen jungen Werkttigen schon im Lehrlingsalter zu einer gewissen Großzügigkeit, welche später nur unter Anstrengungen abgebaut werden kann. Während einer 3jährigen Intervallstudie plädierten z. B. durchgängig nur 40 % der befragten Jugendlichen (untersucht vom Lehrling im 1. Lehrjahr bis zum Jungfacharbeiter) für strenges Einhalten der Arbeitszeit aus Gründen des störungsfreien Arbeitsablaufes. Knapp die Hälfte war dagegen bereit, kleinere Verstöße unkritisch hinzunehmen.⁶⁾

In einer anderen Untersuchung sprach sich nur die reichliche Hälfte der Befragten (55 %) vollkommen und ein weiteres Drittel (36 %) mit gewissen Einschränkungen dafür aus, daß die Arbeitszeit vollständig ausgenutzt werden muß. Nach eigenen Angaben verhielten sich tatsächlich aber noch weniger Jugendliche so positiv wie oben angegeben. Nur 19 % gaben an, die zur Verfügung stehende Zeit immer voll zur Arbeit auszunutzen (Pausen selbstverständlich ausgenommen). 60 % taten das meistens, die anderen ab und zu bzw. selten.⁷⁾ Hieran werden erhebliche Leistungsreserven deutlich. Da auch andere, hier nicht ausdrücklich erwähnte Untersuchungen ähnliche Ergebnisse zeigen, ist verallgemeinernd festzustellen: Die Ausnutzung der Arbeitszeit entspricht noch nicht den Anforderungen. Bereits bei Lehrlingen^{beginnend} sollte hierfür in den Betrieben eine größere erzieherische Aktivität aufgebracht werden.

Detaillierte Angaben über die Einschätzung der eigenen Arbeitsleistung im Vergleich mit den gestellten A n f o r d e r u n g e n liegen von Jugendlichen aus dem Bereich Forschung und Entwicklung vor.⁸⁾

Rund 80 % der Forschungs- und Entwicklungsmitarbeiter meinen, sich anzustrengen, jedoch im Vergleich mit den an sie gestellten Anforderungen werden Einschränkungen deutlich.

Tabelle 2: Einschätzung der eigenen Arbeitsleistung im Vergleich mit den gestellten Anforderungen (Angaben in %)

Einschätzungskriterien	Selbsteinschätzung		
	ges.	m	w
1. ich strenge mich sehr an, und glaube, den Anforderungen zu genügen	49	44	56
2. ich strenge mich an, ich glaube aber, ich genüge den Anforderungen nicht ganz	31	32	29
3. ich strenge mich nicht besonders an, glaube aber dennoch, den Anforderungen zu genügen	18	22	13
4. ich weiß, daß ich den Anforderungen kaum genüge, aber das stört mich im allgemeinen wenig	1	1	2

Differenzierungen in den Urteilen männlicher und weiblicher junger Werktätiger hatten im vorliegenden Fall zwei Hauptgründe: Unterschiede in der Qualifikation (die männlichen Kollegen waren größtenteils höher qualifiziert) sowie im Anspruchsniveau.

In der Leistungsmotivation unterscheiden sich Jugendliche mit gefestigtem sozialistischem Bewußtsein stark von weniger bewußten. Das zeigen viele Untersuchungen. Bewußte Jugendliche sind nicht so einseitig materiell orientiert, im Gegenteil: Die aktive Leistung für Plan, Volkswirtschaft und Sozialismus rangiert bei ihnen unter den Hauptmotiven, häufig stehen materielle Motive demgegenüber sogar im Hintergrund. Bei Jugendlichen mit geringer entwickeltem sozialistischem Bewußtsein ist die Tendenz genau umgekehrt.

Vielfach werden Geschlechterunterschiede in der Leistungsmotivation deutlich: Jungen bzw. junge Männer werden durch Verdienst und andere "sachliche" Motive (z. B. Technik, Verkehrsverbindungen zum Betrieb, Sozialmaßnahmen) mehr angeregt als Mädchen bzw. junge Frauen.

Bei letzteren wirken soziale Kontakte (Beziehungen zu Leiter und Kollektiv) sowie Inhalt der Arbeit stärker leistungsstimulierend als beim anderen Geschlecht. Diese Tendenzen lassen sich ebenfalls in verschiedenen Untersuchungen nachweisen.

Die Einbeziehung in betriebliche Probleme und das B e a c h t e n der M e i n u n g e n der Jugendlichen ist ein erheblich leistungsanregender Faktor. Beispielsweise wurden in Untersuchungen starke Zusammenhänge zwischen der Bereitschaft zu hohen Arbeitsleistungen sowie der Einstellung Jugendlicher festgestellt, daß die Leiter ihre Meinungen und Vorschläge ernst nehmen sowie Vertrauen zu ihnen haben. (77 % derjenigen jungen Facharbeiter, deren Meinungen berücksichtigt wurden, waren vorbehaltlos zu hohen Arbeitsleistungen bereit, aber nur 43 % derjenigen, deren Meinungen keine bzw. kaum eine Berücksichtigung fanden. Ähnlich waren die Ergebnisse bei Lehrlingen.⁹⁾

In vielen Untersuchungen zeigen sich enge Zusammenhänge zwischen Leistungsbereitschaft einerseits und I n f o r m i e r t h e i t andererseits. Zugleich wurde aber wiederholt festgestellt, daß die Meinungen der jungen Menschen (vor allem der Lehrlinge) noch nicht und im ungenügenden Maße beachtet werden (etwa drei Viertel haben im Durchschnitt den Eindruck, ihre Meinung im Betrieb berücksichtigt zu finden). Vorrangig betrifft das solche Informationen wie: Verwendung / Bedeutung des Arbeitsproduktes, wissenschaftlich-technischer Höchststand auf dem Arbeitsgebiet und Wege seiner Erreichung, Anforderungen an die fachliche Qualifizierung, Möglichkeiten zur sozialistischen Gemeinschaftsarbeit, Planziele, Stand und Probleme der Planerfüllung, Perspektive des Betriebes sowie des einzelnen in Betrieb und Beruf.¹⁰⁾

Die Information im Betrieb, die eine wesentliche Seite der Leitungstätigkeit darstellt, gewährt aber noch nicht überall die notwendige Urteilssicherheit, vielfach ist sie lückenhaft. Bei einer größeren Untersuchung fühlten sich 47 % der Befragten bis 18 Jahre ausreichend informiert über betriebliche Belange, desgleichen 60 % der 18-25jährigen und 66 % der 25-35jährigen.¹¹⁾ Da diese Prozentzahlen bei den höheren Altersgruppen kaum noch anstiegen, können die Informationslücken nicht einer kurzen Be-

triebs- oder Berufszugehörigkeit angelastet, sondern müssen als Leitungsmängel betrachtet werden.

In einer anderen Untersuchung äußerten Jugendliche (Lehrlinge sowie Facharbeiter) ähnliche Informationslücken und damit verbunden - Unzufriedenheit:

Tabelle 3: Informiertheit im Betrieb (Angaben in %)¹²⁾

über	voll- kommen	einiger- maßen	teil- teils	wenig	sehr wenig gar nicht
Verwendung meiner Arbeitsprodukte	43	35	12	6	4
Plankennziffern meiner Arbeit	32	37	16	9	6
Möglichkeiten zur Teilnahme an Leitung und Planung	12	29	24	22	14
Kennziffern des sozialistischen Wettbewerbs	28	39	17	10	6

Obwohl bei Analysen zu diesem Sachverhalt unterschiedliche individuelle Anspruchsgrade bezüglich des Beantwortens einkalkuliert werden müssen und obwohl subjektives Informationsbedürfnis nicht mit objektivem Informationsbedarf gleichgesetzt werden darf, zeigen sich an solchen Ergebnissen Mängel in der Leitungstätigkeit. Sachgerechte Information ist aber eine sehr wesentliche Voraussetzung zur Bildung sozialistischer Arbeitseinstellungen. Außer auf die Leistungen nehmen sie auch großen Einfluß auf Wohlfühlen und Arbeitszufriedenheit.

Neben Informationslücken, die einen unmittelbaren Einfluß auf die Arbeitsleistungen haben, wird aus obiger Tabelle ein weiteres noch unvollkommen gelöstes Problem deutlich: das der Leitung und Planung der Produktion. Mehr als ein Drittel der Jugendlichen empfindet dabei echte Mängel, weniger als die Hälfte ist einigermaßen befriedigt. Dem steht ein weitaus höherer Anteil derjenigen gegenüber, die in der einen oder anderen Form aktiv an der Leitung und Planung teilnehmen möchten.

Das sind im Durchschnitt drei Viertel aller Jugendlichen.¹³⁾ Die tatsächliche Einbeziehung liegt aber weit niedriger. Ursachen für diese Widersprüche sind z. B.:

- a) begrenzte Möglichkeiten für eine differenzierte Einbeziehung entsprechend der individuellen Voraussetzungen,
- b) erheblicher Zeitaufwand für leitende Kader, Jugendliche in dieser Hinsicht erst einmal zu schulen, d. h. ihre Befähigung herauszubilden,
- c) ungenügende Erkenntnis der Bedeutung solcher Aktivitäten durch manchen Leiter.

Es hat sich vielfach erwiesen, daß die Einbeziehung Jugendlicher in das innerbetriebliche System der sozialistischen Demokratie große erzieherische Effekte bringen kann: Die jungen Menschen erleben dadurch praktisch (sie hören es nicht nur theoretisch!), daß sie sozialistische Eigentümer an den Produktionsmitteln sind. Sie können sich durch derartige gesellschaftliche Aktivitäten auf künftige größere Aufgaben als Angehörige der führenden Klasse im Staat vorbereiten. Außerdem darf nicht verkannt werden, daß die weitere Entwicklung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts eine Teilnahme breiter Massen Werktätiger am Leitungs- und Planungsprozeß noch mehr als heute erfordert. Mit der steigenden Technisierung unserer Betriebe wächst die Verantwortung der Werktätigen für Erhaltung und Mehrung des gestiegenen Reichtums.

Die Erziehung zum sozialistischen Verantwortungs- und Eigentümersbewußtsein ist ein differenzierter, vielschichtiger Prozeß, der Schritt für Schritt erfolgen muß. Einzelne solcher Schritte sind z. B. die Zielsetzungen, unter den Werktätigen Verantwortungsbewußtsein für die eigene Arbeit, die des Kollektivs und Betriebes zu entwickeln. Die Verantwortung der Jugendlichen für ihre eigene Arbeit bildet sich bereits in einem hervorragenden Maße heraus. Junge Werktätige, bei denen dies noch nicht der Fall ist, gibt es dagegen in weit geringerer Zahl.¹⁴⁾

Auch das Bewußtsein, für das Arbeitskollektiv mit verantwortlich zu sein, hat sich schon gut durchgesetzt. Zwar ist diese Notwendigkeit noch nicht von allen Jugendlichen erkannt worden, aber

in vielen Kollektiven wird darum gerungen. (siehe Anhang Tab. 1 und 2).

Noch ungenügend ausgeprägt ist dagegen die Erkenntnis, daß sich jeder Werktätige auch für seinen Betrieb und unsere gesamte Volkswirtschaft mit verantwortlich fühlen muß. (Hierbei zeigen z. B. die Mängel im Entstehen eines sozialistischen Eigentümerbewußtseins ihre negativen Wirkungen). Das heißt, die fachliche Verantwortung ist zum großen Teil noch zu wenig mit politischer Verantwortung verknüpft. Dies wird umgekehrt auch daran deutlich, daß das Verantwortungsgefühl mit dem Bewußtsein ansteigt, die eigene Meinung wird im Betrieb beachtet. An dieser Problematik wird ebenfalls deutlich, daß die gesamte Leitungstätigkeit, besonders aber die politisch-ideologische Erziehungsarbeit, einen großen Einfluß auf das Herausbilden bzw. Festigen sozialistischer Arbeitseinstellungen ausübt.

Weiterbildung und Qualifizierung

Weiterbildung und Qualifizierung - aus gesellschaftlicher Sicht notwendigerweise ständige Begleiterscheinungen des Lebens in der sozialistischen Gesellschaft - haben auch im Bewußtsein unserer Jugend einen entsprechenden Stellenwert. Beispielsweise stimmten 95 % einer Lehrlingspopulation aus fünf verschiedenen Ministerbereichen der DDR der Auffassung zu, daß man im Leben ständig lernen und sich qualifizieren müsse. Lediglich 1 % der Befragten lehnte diese Auffassung grundsätzlich ab. Es ist - vor allem auch unter Berücksichtigung einer Vielzahl anderer Untersuchungsergebnisse - gerechtfertigt, von einer allgemeinen Bereitschaft zur Weiterbildung bei der Arbeiterjugend zu sprechen.

Diese allgemeine Bereitschaft ist mit unterschiedlichen Intentionen verknüpft. Unter vorgegebenen Möglichkeiten entschieden sich junge Facharbeiter und Lehrlinge¹⁵⁾ wie folgt:

- | | |
|---|------|
| 1. Erreichung einer Qualifizierung über den Facharbeiterabschluß hinaus | 40 % |
| 2. Erreichung einer anderen Qualifikation zwecks Berufswechsels | 18 % |

- | | |
|--|------|
| 3. Erreichung einer zweiten Spezialisierungsrichtung im Grundberuf | 15 % |
| 4. Qualifizierung für einen anderen Arbeitsplatz im gleichen Beruf | 13 % |
| 5. Vervollkommenung der Fachkenntnisse durch Fachbücher u. a. | 9 % |
| 6. Sonstiges | 3 % |

Die derzeitigen Formen der ökonomischen Stimulierung des Bildungsinteresses orientieren vorrangig auf den Erwerb einer höheren Qualifikation, wodurch die 40 % der Zustimmenden erklärt sind. Die künftig mehr anzustrebenden Formen nach Weiterbildung ohne Berufswechsel bzw. ohne daß unbedingt eine höhere Qualifikation erreicht wird, wählen immerhin 37 % der Befragten. 18 % der jungen Facharbeiter und Lehrlinge verknüpfen eine berufliche Qualifizierungsmaßnahme mit einem beabsichtigten Berufswechsel. Diese Art der Motivation einer Qualifizierungsmaßnahme ist gesellschaftlich mehr oder weniger unerwünscht. Speziell diese Verstellung - Berufswechsel nach einer Qualifizierungsmaßnahme - ist bei weiblichen jungen Facharbeitern tendenziell ausgeprägter als bei männlichen. Ohne Zweifel stehen aber solche Vorstellungen mit den Zielen einer aufgaben- und objektbezogenen Weiterbildung und Qualifizierung im Prozeß der Arbeit nicht im Einklang.

Hinsichtlich des zeitlichen Ausmaßes der Qualifizierungsmaßnahmen würden vor allem junge Frauen und Mädchen Kurzlehrgänge mit einer Dauer bis zu einem Jahr gegenüber längerfristigen Maßnahmen bevorzugen. 50 % von ihnen entschieden sich im Rahmen einer Studie¹⁶⁾ für diese Form. Bei längerfristigen Qualifizierungsmaßnahmen, die in der Regel mit dem Erreichen einer höheren Qualifikationsstufe abschließen, wird in starkem Maße erwartet, anschließend mehr Geld zu verdienen. In dieser Hinsicht unterscheiden sich sehr deutlich ideologisch gefestigte junge Facharbeiter von solchen mit stark individualistischen Lebenszielen.¹⁷⁾

Tabelle 4: Bedeutsamkeit des Grundes "mehr Geld zu verdienen" für die Teilnahme an beruflichen Qualifizierungsmaßnahmen

Bedeutung der Antwortpositionen: Das trifft für mich

1 = in sehr starkem Maße, 2 = in starkem Maße,

3 = in schwachem Maße, 4 = in sehr schwachem Maße zu

	1	2	3	4	k. A.
weibliche junge Facharbeiter	33	48	8	4	7
männliche junge Facharbeiter	55	32	5	2	5
junge Facharbeiter insgesamt	46	38	7	3	6
ideologisch gefestigte junge FA	45	43	10	2	-
stark individualistische junge FA	80	18	2	-	-

Die Zahlen der Tabelle belegen auch in diesem Teilbereich die zentrale Bedeutung ideologischer Einstellungen bzw. die Tatsache, daß fehlende positive ideologische Einstellungen häufig mit einer Überbetonung materieller Interessen einhergehen.

Eine Betrachtung der Teilnahme an beruflichen Qualifizierungs- und Weiterbildungsmaßnahmen unter Berücksichtigung des Berufsalters zeigt folgende Tendenz:

- Die Teilnahme an längerfristigen beruflichen Qualifizierungsmaßnahmen mit staatlichem Abschluß wächst mit zunehmenden Berufs- alter bis zum 10. Berufsjahr und geht dann wieder zurück. 18)

Berufs- alter	Teilnahme an beruflichen Qualifizierungs- maßnahmen mit staatlichem Abschluß (Fern- oder Abendstudium) in Prozent der Befragten
unter 1 Jahr	2
1 - 2 Jahre	8
mehr als 2 - 6 Jahre	15
mehr als 6 - 10 Jahre	22
mehr als 10 Jahre	18

- . Die Teilnahme an kurzfristigen Weiterbildungsmaßnahmen ohne Erreichung einer höheren Qualifikationsstufe (z. B. zur Erhöhung der Disponibilität) ist zwischen dem 2. und 10. Berufsjahr nahezu konstant und beträgt etwa 10 %.
- . An keiner beruflichen Weiterbildungs- oder Qualifizierungsmaßnahme nahmen im 1. Berufsjahr 90 %, im 2. Berufsjahr 80 %, zwischen dem 2. und 6. Berufsjahr 75 % und zwischen dem 6. und 10. Berufsjahr 67 % teil.

Der insgesamt gesehen wohl nicht ganz befriedigende Zustand ist teilweise auf fehlende materielle bzw. personelle Voraussetzungen für die neuen Weiterbildungsformen - berufliche Weiterbildung auf der Basis des Abschlusses der allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule und einer abgeschlossenen beruflichen Ausbildung in einem Grundberuf mit beruflichen Grundfragenfächern usw. - zurückzuführen. Eine repräsentative Studie des Zentralinstituts für Berufsbildung der DDR¹⁹⁾ bestätigte auf der Basis einer Expertenbefragung, daß beispielsweise nur in 63 % (in der chemischen Industrie 23 %) der Weiterbildungseinrichtungen der DDR die Voraussetzungen zum Erlernen einer zweiten Spezialisierungsrichtung gegeben sind.

Die Arbeitskräftebewegung ist eine objektive Erscheinung unserer gesellschaftlichen Wirklichkeit. Zur besseren Beherrschung dieses Teils des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses kann man sich deshalb nicht das Ziel stellen, die Arbeitskräftebewegung zu überwinden; doch ist es möglich

1. unumgängliche und beeinflussbare
2. gesellschaftlich notwendige und gesellschaftlich nicht notwendige

Komponenten auseinanderzuhalten. Im Rahmen vorliegender Darstellungen geht es vor allem um den

- . gesellschaftlich unerwünschten Berufswechsel
- . Betriebswechsel, der auf betriebliche Ursachen zurückzuführen ist.

Im Rahmen einer umfassenden Studie bei jungen Arbeitern und Lehrlingen aus verschiedenen Ministerbereichen²⁰⁾ konnten keine signifikanten Unterschiede zwischen den Ministerien hinsichtlich der Fluktuation empirisch nachgewiesen werden, d. h. die Daten sprechen für die Annahme, daß die zwischenbetriebliche Fluktuation im wesentlichen ein betriebspezifisches und weniger ein industriespezifisches Problem ist.

Beabsichtigter Betriebswechsel (Angaben in %)

Min. für Chemische Industrie	6 %
Min. für Leichtindustrie	7 %
Min. für Bauwesen	8 %
Min. für Dienstleistungsbereiche	7 %
männliche Facharbeiter	5 %
weibliche Facharbeiter	8 %
Gesamtpopulation	7 %

Ein Vergleich zwischen der Betriebsverbundenheit und der Berufsverbundenheit bei jungen Facharbeitern zeigt, daß die Berufsverbundenheit ausgeprägter ist. Beispielsweise wurden 25 % der in einer Studie²¹⁾ befragten jungen Facharbeiter bereits wegen eines um 100,- M monatlich höheren Lohnes den Betrieb wechseln, wogegen ein Berufswechsel wegen einer solchen Summe nur für rund 10 % in Frage käme. Wenn also in Territorium innerhalb des gleichen Berufs Auswahlmöglichkeiten bestehen, muß mit einer höheren Fluktuationsrate bei jungen Facharbeitern gerechnet werden.

Die Fluktuationsbereitschaft, die sogenannte latente Fluktuation, ist in den ersten Jahren der Facharbeitertätigkeit relativ hoch. Rund ein Drittel der befragten jungen Facharbeiter hatte aus den verschiedensten Gründen noch nicht fest die Absicht, im Betrieb zu verbleiben. Bei Lehrlingen waren sich zwei Drittel unschlüssig.

Diese Differenz repräsentiert praktisch die Schwankenden, d. h. genau bei dieser nicht unbeträchtlichen Anzahl entscheiden vor allem betriebliche Integrationsmaßnahmen oder Unzulänglichkeiten, ob aus der Fluktuationsbereitschaft eine real vollzogene Fluktuation wird oder nicht. Die Fluktuationsbereitschaft nimmt mit

- . zunehmendem Lebensalter
- . zunehmendem Arbeitsplatzalter
- . zunehmender Qualifikation
- . zunehmender sozialer Bindung

tendenziell ab, so daß vor allem bei jungen Facharbeitern bzw. bei Lehrlingen durch eine langfristig angelegte, kontinuierliche Arbeit der unerwünschten zwischenbetrieblichen Fluktuation entgegen gerichtet werden muß.

Die Gründe, die junge Facharbeiter vor allem zu einem Betriebswechsel bewegen könnten, sind

- . besserer Verdienst
- . interessantere Arbeit
- . günstigere Arbeitszeit
- . günstigerer Arbeitsweg
- . bessere soziale Einrichtungen
- . bessere Beziehungen zwischen den Kollegen.

Noch aussagekräftiger sind Gegenüberstellungen, welche Gründe ideologisch positive junge Facharbeiter und welche Gründe junge Facharbeiter mit starken individualistischen Lebenszielen zu einem Betriebswechsel veranlassen könnten. Geordnet nach dem Prozentwert des "in sehr starkem Maße" Zustimmenden ergibt sich dabei folgendes Bild:

**Ideologisch positive junge
Facharbeiter**

**Facharbeiter mit starken
individualistischen Lebenszielen**

1. interessantere Arbeit	52 %	1. besserer Verdienst	76 %
2. besserer Verdienst	42 %	2. günstigere Arbeitszeit	59 %
3. günstigere Arbeitszeit	32 %	3. interessantere Arbeit	52 %
4. günstigerer Arbeitsweg	32 %	4. günstigerer Arbeitsweg	46 %
5. bessere soziale Ein- richtungen	28 %	5. bessere soziale Ein- richtungen	33 %
6. bessere Beziehungen zwischen den Kollegen	27 %	6. leichtere, weniger anstrengende Arbeit	33 %

Damit zeigt sich auch bei dieser Teilproblematik, daß positive ideologische Einstellungen zu einer ausgeglichenen Interessenstruktur führen, wogegen individualistische Einstellungen eine völlige Verschiebung der Interessenstruktur bzw. deren einseitige Akzentuierung mit sich bringen. Mängel in der ideologischen Erziehung wirken sich deshalb auch als hinderlich bei der Ent-
richtung einer sozialistischen Betriebs- und Berufsverbundenheit aus.

Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

- Arbeitseinstellungen haben eine große Bedeutung für die Gestaltung des Verhaltens der Werktätigen im Arbeitsprozeß, darunter hoher Leistungen für unsere Volkswirtschaft. Ihre Wirksamkeit ist in den Betrieben deutlich spürbar, sie wird aber noch zu wenig planmäßig und umfassend gelenkt. Bewußte Einflüsse der betrieblichen Leitungstätigkeit erschöpfen sich in dieser Hinsicht nicht selten in Orientierungen auf hohe Leistungen und allseitige Planerfüllung. Andere Aspekte der Arbeitseinstellungen z. B. die Entwicklung des sozialistischen Eigentümbewußtseins, die Herausbildung von Arbeitszufriedenheit und Berufsverbundenheit, das Festigen sozialistischer Motivstrukturen u. ä. finden vielfach noch zu wenig kontinuierliche Berücksichtigung.

- Zwischen Arbeits- und anderen Einstellungen zeigen sich enge Wechselbeziehungen. Überzeugungen, die im Arbeitsprozeß gewonnen wurden, werden häufig auf andere Bereiche übertragen - je nach Inhalt hat das positive oder negative bewußtseinsbildende Konsequenzen. Bei der Erziehung unserer Jugend sollte solchen allgemein persönlichkeitsbildenden Aspekten mehr Beachtung geschenkt werden, in dem z. B. ausgehend von der Arbeit, stärker auf politisch-ideologische Zusammenhänge verwiesen oder bestimmte politische Fakten beispielhaft mit Tatsachen aus dem Arbeitsprozeß belegt werden. Dabei gilt es, bei den Jugendlichen das Erkennen größerer Zusammenhänge und schlußfolgerndes Denken zu entwickeln.

Es lassen sich Zusammenhänge zwischen politisch-ideologischen und allen Bereichen der Arbeitseinstellungen feststellen. Im allgemeinen mußern politisch bewußtere Jugendliche positive Einstellungen zur Arbeit. Aus diesem Grunde ist es wichtig, die Wirksamkeit der politisch-ideologischen Erziehung im Betrieb auf die Entwicklung sozialistischer Arbeitseinstellungen klarer zu erkennen und stärker zu beachten.

- Bei der Mehrheit der Jugendlichen ist die Einstellung zur Arbeit von einem hohen Leistungsstreben gekennzeichnet. Diese positive Grundeinstellung zur Leistung widerspiegelt sich aber noch zu wenig in allen konkreten Einstellungen und Verhaltensweisen (z. B. wenn es darum geht, die Arbeitszeit v o l l oder die Normen zu erfüllen, auszunutzen).

Bei der Normerfüllung und Arbeitszeitanutzung sind, wie Meister und Jugendliche selbst einschätzen, noch Reserven vorhanden. Es sollte bereits während der Berufsausbildung ein größerer Wert auf diese Probleme gelegt werden.

Es erscheint notwendig, die ethisch-moralische Bildung und Erziehung im Arbeitsprozeß zu verstärken, vor allem in Richtung des Entwickelns von Facharbeiterethik und Berufsethik.

- Neben der in hohem Maße vorhandenen fachlichen Verantwortung gilt es, den Jugendlichen die p o l i t i s c h e Verantwortung, die sie mit ihrer Arbeit direkt und indirekt übernehmen, bewußter zu machen.

Noch zu wenig herausgebildet ist unter der Arbeiterjugend in den Betrieben das Bewußtsein, sozialistischer Eigentümer an den Produktionsmitteln zu sein und dadurch ganz bestimmte Rechte und Pflichten zu haben.

Die Tatsache, daß im Sozialismus die Arbeit von Ausbeutung des Menschen durch den Menschen befreit ist, wird vielfach als Selbstverständlichkeit betrachtet, die Vorzüge des s o z i a - l i s t i s c h e n Arbeitsprozesses werden zu wenig gewürdigt. Das heißt, diese Sachverhalte - theoretisch gewußt und akzeptiert - werden von vielen Jugendlichen vor allem gefühlsmäßig ungenügend verarbeitet und in Verhaltensmotive umgesetzt. Notwendig hierfür sind neben sachlichen Informationen vor allem praktische Erfahrungen. Die Jugendlichen müssen im Betrieb erleben, daß sie sozialistische Eigentümer sind, Mitbestimmungsgerechte haben, und daß ihre Meinung nicht nur beachtet, sondern gefordert wird. Es kommt darauf an, über die sozialistischen Verhältnisse in unseren Betrieben nicht nur zu sprechen!

- Es ist gerechtfertigt, von einer allgemeinen Bereitschaft zur Weiterbildung bei der Arbeiterjugend zu sprechen. Diese Bereitschaft ist mit unterschiedlichen Intentionen verknüpft, teilweise mit der Vorstellung, nach Abschluß der Qualifizierungsmaßnahme den Beruf zu wechseln. Bei längerfristigen Qualifizierungsmaßnahmen, die vor allem bei jungen Frauen und Mädchen weniger Anklang finden, wird nach Abschluß ein höherer Verdienst erwartet. Diese Erwartung ist bei ideologisch positiven Jugendlichen in sinnvoller Ausprägung vorhanden, bei Jugendlichen mit stark individualistischen Lebenszielen einseitig ausgeprägt. Das Berufsalter ist ein Merkmal, wodurch sich besonders hinsichtlich der Teilnahme an längerfristigen Qualifizierungsmaßnahmen Differenzierungen ergeben. Für die Weiterbildung entsprechend den neuen Bedingungen der Berufsausbildung fehlen teilweise die Voraussetzungen.

- Bei der Arbeitskräftebewegung lassen sich unumgängliche und beeinflussbare, gesellschaftlich notwendige und gesellschaftlich nicht notwendige Komponenten auseinanderhalten. Die zwischenbetriebliche Fluktuation hat vor allem betriebspezifische und weniger allgemein-industriespezifische Ursachen. Betriebsverbundenheit ist bei den jungen Facharbeitern geringer ausgeprägt als Berufsverbundenheit. Die Betriebsverbundenheit muß durch betriebliche Integrationsmaßnahmen entwickelt werden, da besonders bei Lehrlingen und auch in den ersten Jahren der Facharbeitertätigkeit die Fluktuationsbereitschaft hoch ist.
- Insgesamt betrachtet kristallisieren sich aus unseren Untersuchungen folgende hauptsächliche Möglichkeiten zur Weiterentwicklung sozialistischer Arbeitseinstellungen heraus:
 - . Über die Entwicklung des politisch-ideologischen Bewusstseins
 - . Über sozialistische Einstellungen zum Beruf (vor allem das Wecken von Berufsinteressen und Berufszufriedenheit)
 - . Über den Inhalt der Arbeitstätigkeit und die Arbeitsumgebung (Reduzierung von belastenden Einflüssen, Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen).

Die bewusste, planmäßige Entwicklung sozialistischer Arbeitseinstellungen muß mehr als bisher Aufgabe aller staatlichen und gesellschaftlichen Leitungen im Betrieb werden. Besonders die unmittelbaren Leiter der Arbeitskollektive und die FDJ-Leitungen sollten sich kontinuierlicher und differenzierter mit der Entwicklung sozialistischer Arbeitseinstellungen befassen.

Fußnoten

- 1) Paul Erdmann, Heinz Hartung, Ruth Scherz: Die Entfaltung sozialer Aktivität der Werktätigen im Industriebetrieb im Prozeß der Entwicklung der sozialistischen Demokratie, insbesondere des Wettbewerbs. Dissertation, Inst. f. Gewl., Berlin 1974
- 2) ebenda
- 3) Studie: Berufsbewährung, ZIB Berlin, 1974
- 4) Lohn- und Berufsstudie, 1974
- 5) Intervallstudie: Junge Arbeiter, 1968 - 1970
- 6) ebenda
- 7) Untersuchung: Sozialistische Arbeitseinstellungen, 1975
- 8) Untersuchung: Jugend in Forschung und Entwicklung, 1974
- 9) Parlamentstudie, 1972
- 10) vgl. z. B. ebenda
- 11) vgl. P. Erdmann, H. Hartung, R. Scherz: Die Entfaltung sozialer Aktivität der Werktätigen im Industriebetrieb im Prozeß der Entwicklung der sozialistischen Demokratie, insbesondere des Wettbewerbs, Dissertation, Berlin, 1974, Inst. f. Gewl. b. ZK der SED
- 12) Untersuchung: Sozialistische Arbeitseinstellungen, 1975
- 13) vgl. - Intervallstudie: Junge Arbeiter, 1968 - 1970
- Junge Neuerer II, 1973
- Lebensbewährungsstudie, 1971
- Parlamentstudie, 1972
- Untersuchung: Sozialistische Arbeitseinstellungen, 1975
- 14) Untersuchung: Triebkräfte schöpferischer Initiative, Inst. f. Gewl. b. ZK der SED, Berlin 1973
Studie: Berufsbewährung, ZIB, Berlin, 1974
- 15) Untersuchungen sozialistischer Arbeitseinstellungen, 1975
- 16) Centrum-Studie ("Jugend im Konsumgüterbinnenhandel")
- 17) Lohn- und Tarifstudie, 1974
- 18) ebenda
- 19) Ergebnisbericht zur Untersuchung der Realisierung der staatlichen Lehrpläne und der Bewährung junger Facharbeiter, Zentralinstitut für Berufsbildung, Berlin 1974
- 20) Lohn- und Tarifstudie, 1974
- 21) ebenda

3. Die Teilnahme der werktätigen Jugend an der MMM-/Neuerer-Bewegung

Das kollektive Neuererschaffen der Jugend hat sich als eine wirksame Form der Heranführung der Lehrlinge und jungen Facharbeiter an die verschiedensten Aufgaben zur Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, der Befähigung zur sozialistischen Gemeinschaftsarbeit, zu Initiative und Schöpferum bewährt. Zugleich bildet sich bei der werktätigen Jugend die Befähigung heraus, noch aktiver und qualifizierter an den Planungs- und Leitungsentscheidungen in Staat und Wirtschaft teilnehmen zu können. Nicht zuletzt verwirklichen sie damit auch eine Grundforderung des Jugendgesetzes, als Teil und Nachwuchs der führenden Klasse "durch ihre Haltung, ihr Schöpferum und ihre Leistungen bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der Deutschen Demokratischen Republik ^{beispielfür} zu wirken" (1).

Die MMM-/Neuererbewegung genießt bei über 85 % aller Jugendlichen in unserer Republik ein hohes Ansehen. (Vgl. auch Tab. 3 und 4 im Anhang) Das spiegelt sich u. a. darin wider, daß

- im Jahre 1974 nahezu 2 Millionen Schüler, Studenten, Lehrlinge und junge Facharbeiter in der Bewegung MMM mitarbeiteten;
- etwa jeder dritte Jugendliche damit in die MMM-/Neuererbewegung einbezogen war;
- etwa weitere 60 % der Jugendlichen, vom Schüler über Lehrling, Facharbeiter bis hin zum Studenten, Interesse an der Mitarbeit in der MMM-/Neuererbewegung bekunden.

Die Entwicklung der MMM-/Neuererbewegung in den letzten Jahren vollzog sich bei den verschiedenen Gruppen Jugendlicher aber noch nicht einheitlich und nicht gleichermaßen positiv. Als Schwerpunkt in der künftigen Arbeit der staatlichen und gesellschaftlichen Leitungen in den Betrieben erweist sich die Notwendigkeit der verstärkten Gewinnung und Einbeziehung der Lehrlinge und jungen Facharbeiter in die MMM-/Neuererbewegung, denn

- von den nahezu 2 Millionen im Jahre 1974 in der MMM-Bewegung mitarbeitenden Jugendlichen waren nur etwa 654 000 Lehrlinge und junge Facharbeiter, demgegenüber aber etwa 1 346 000 Schüler und Studenten;
- die Bewegung MMM vereinte 1974 nur ein Drittel Lehrlinge und junge Facharbeiter, wobei Lehrlinge zu 73 % und junge Facharbeiter zu etwa 20 % vertreten waren.

Bei der Entwicklung der Neuereraktivität unter der werktätigen Jugend in den Betrieben und Kombinat~~en~~ unserer sozialistischen Volkswirtschaft gibt es eine Reihe guter Erfahrungen und Erkenntnisse, die sich auch in den empirischen Untersuchungen widerspiegeln, die aber noch nicht umfassend genug in der Leitungstätigkeit Berücksichtigung finden. Diese Erfahrungen und Erkenntnisse bestehen vor allem darin:

- daß die Neuerertätigkeit der werktätigen Jugend in den Betrieben und Kombinat~~en~~ am positivsten entwickelt ist, wo vor allem staatliche Leitung, FDJ- und Gewerkschaftsleitung die Aufgaben und Maßnahmen zur Förderung der Initiativen der Jugend gemeinsam beraten und organisieren;
- daß die größten Fortschritte bei der Einbeziehung der Jugend in die MMM-/Neuererbewegung dort erzielt wurden, wo für jeden Jugendlichen konkrete Teilaufgaben und Teilverantwortungen aus den Kollektivaufgaben abgeleitet und übertragen wurden;
- daß die Neuereraktivität der werktätigen Jugend in den Betrieben und Kombinat~~en~~ wesentlich davon mitbestimmt wird, in welchem Maße die Jugendlichen bereits in der Phase der Berufsausbildung für die Neuerertätigkeit interessiert und in die MMM-/Neuererbewegung einbezogen wurden.

Für die weitere Entwicklung der Neuereraktivität der Jugendlichen sowie die umfassendere Einbeziehung der Lehrlinge und jungen Facharbeiter in die MMM-/Neuererbewegung ist es erforderlich, eine Reihe objektiver und subjektiver Hemmnisse zu überwinden. Untersuchungen zeigen, daß

- bei über 50 % der Jugendlichen, z. T. sehr allgemeine oder auch verzerrte Vorstellungen über das Wesen der MMM-/Neuererbewegung, ihre Aufgaben und Ziele, bestehen;
- einseitige und verzerrte Vorstellungen der Jugendlichen über die MMM-/Neuererbewegung nicht selten auf Unklarheiten darüber bei Leitern oder in der Leitungstätigkeit zurückzuführen sind;
- gegenwärtig zwischen 15 und 20 % jugendlicher in der MMM-/Neuererbewegung mitarbeiten, ohne echtes Interesse an der Neuerertätigkeit zu haben, sich zu engagieren und aktiv mitzuwirken;
- in einigen Betrieben und Kombinate Lehrlinge und junge Facharbeiter z. T. formal in die MMM-/Neuererbewegung einbezogen wurden bzw. daß die Arbeit mit den MMM-Teilnehmern und Neuerern durch die staatlichen und gesellschaftlichen Leiter oftmals noch unsystematisch und unregelmäßig ist. Das spiegelt sich u. a. darin wider, daß eine Untersuchung nachwies, daß
- 72 % MMM-/Neuererteilnehmer binnen eines Jahres persönlich keinen und nur 12 % einen Neuererverschlag einreichten;
- 64 % der MMM-/Neuererteilnehmer gemeinsam mit ihrem Kollektiv innerhalb eines Jahres keinen und 24 % einen Vorschlag einreichten;
- etwa 70 % der MMM-/Neuererteilnehmer binnen eines Jahres weder persönlich noch mit ihrem Kollektiv bei der Realisierung eines Neuererverschlages mitwirkten;
- die in der MMM-/Neuererbewegung erzielten Ergebnisse vorwiegend auf die hervorragende Aktivität einzelner, weniger jugendlicher zurückzuführen waren,

- die moralische und materielle Anerkennung der von den Jugendlichen erbrachten Leistungen insgesamt noch nicht befriedigen kann und sehr unterschiedlich entwickelt ist. Während über 50 % der MMM-Teilnehmer bzw. Neuerer die materielle Würdigung ihrer Leistungen positiv einschätzt, sind nur etwa 25 % mit der moralischen Anerkennung der Neuereraktivität zufrieden.

Verschiedene Untersuchungen zeigen, daß sich in den letzten Jahren in den Betrieben Bedingungen entwickelt haben, die wesentlichen Einfluß auf die Bereitschaft der Jugendlichen zur Mitarbeit in der MMM-/Neuererbewegung besitzen und die in der Leitungstätigkeit weiter entwickelt bzw. verstärkt genutzt werden sollten. Als von besonderer Bedeutung erwiesen sich

- die bereits frühzeitige Einbeziehung in den Berufswettbewerb und die Teilnahme an Leistungsvergleichen;
- die Herausbildung einer engen Berufsverbundenheit. MMM-Teilnehmer und Neuerer zeichnen sich durch eine wesentlich größere Berufsverbundenheit gegenüber den anderen Jugendlichen aus;
- das Vorhandensein von persönlichen Vorbildern im Arbeitskollektiv. Etwa 70 % der MMM-Teilnehmer und Neuerer sind in Arbeitskollektiven tätig, in denen die Mehrheit der Kollegen ebenfalls in der MMM-/Neuererbewegung tätig sind;
- eine enge Verflechtung von FDJ-Arbeit und unmittelbarer fachlicher Arbeit. In den Kollektiven, in denen die FDJ sich auch den Bedingungen und Problemen der fachlichen Arbeit zuwendet und durch den staatlichen Leiter unterstützt wird, in den Kollektiven spielt auch die Neuereraktivität eine große Rolle;
- ein intensiver Wissens- und Erfahrungsaustausch in den Arbeitskollektiven. Insbesondere spielen dabei Fragen der betrieblichen und persönlichen Perspektive, der Planziele sowie der Aufgaben aus den Plänen Wissenschaft und Technik eine Rolle.

Die Mitarbeit der Jugendlichen in der MMM-/Neuererbewegung wird auch von einer Reihe bestimmter Persönlichkeitseigenschaften mitbestimmt. MMM-Teilnehmer und Neuerer zeichnen sich insgesamt u. a. gegenüber den anderen Jugendlichen aus

- durch einen positiveren ideologischen Entwicklungsstand;
- durch ein höheres Maß an Einsatzbereitschaft und an Leistungstreben;
- durch eine positivere Einstellung zu den verschiedenen Formen sozialistischer Gemeinschaftsarbeit einerseits sowie durch eine häufigere Teilnahme an Jugendobjekten, Jugendbrigaden, Klubs Junge Techniker usw.

Zusammenfassung

Die MMM-/Neuererbewegung hat sich in den letzten Jahren bei den verschiedenen Gruppen Jugendlicher noch nicht einheitlich positiv entwickelt. Lehrlinge und junge Facharbeiter sind gegenüber Schülern und Studenten nur zu einem Drittel in der Bewegung MMM vertreten.

Noch immer besteht eine erhebliche Diskrepanz zwischen dem Grad des Interesses der Jugendlichen an einer Mitarbeit in der MMM-/Neuererbewegung und dem Grad der tatsächlichen Einbeziehung. Große Möglichkeiten zur umfassenderen Entwicklung der Neuereraktivität der Jugendlichen bestehen vor allem noch in einer verstärkten Zusammenarbeit der staatlichen Leitungen und der Leitungen von FDJ und Gewerkschaften. Als Schwerpunkt der Leitungstätigkeit erweist sich vor allem die Notwendigkeit einer weiter differenzierten Planung, Organisation und Abrechnung der kollektiven Neuerertätigkeit. Insbesondere sind Ansatzpunkte von Formalismus und Diskontinuität in der Arbeit mit den Jugendlichen und bei der Einbeziehung in die MMM-/Neuererbewegung zu überwinden. In enger Zusammenarbeit der Leitungen sollten für jeden Jugendlichen konkrete Teilverantwortungen bzw. Teilaufgaben aus den Neuererprojekten abgeleitet werden.

QUELLENANGABE

(1) Jugendgesetz der DDR, Staatsverlag Berlin, 1974

4. Die Rolle der Arbeitskollektive^{x)}

"Die geistigen Eigenschaften und schöpferischen Anstrengungen der Werkstätten entscheiden in hohem Maße über den Charakter und das Tempo des gesellschaftlichen Fortschritts" (1). Von besonderer Bedeutung für die Herausbildung dieser geistigen Eigenschaften und schöpferischen Anstrengungen sind dabei die Arbeitskollektive.

"Vor allem im Kollektiv entfalten sich vielfältige sozialistische Beziehungen, formt sich die sozialistische Persönlichkeit, ihre Interessen und Bedürfnisse, wird die Rolle des sozialistischen Menschen als Subjekt der Gestaltung seiner gesellschaftlichen Verhältnisse praktisch erlebte Realität" (2). Dabei stellt das Arbeitskollektiv mit den sich in ihm vollziehenden Kooperationen, Verhaltensstimulierungen usw. nicht nur einen unüberschätzbaren ökonomischen Faktor, sondern zugleich auch ein entscheidendes Strukturelement der sozialistischen Gesellschaft selbst dar (3).

Besonderen Anteil an der Entwicklung sozialistischer Arbeitskollektive besitzt der sozialistische Wettbewerb. Haben alle Arbeitskollektive beteiligen sich im Rahmen des sozialistischen Wettbewerbs am Kampf um die termín- und qualitätsgerechte Erfüllung und Übererfüllung der Planziele.

Die hohe Bereitschaft und Initiative der Jugendlichen im Rahmen des sozialistischen Wettbewerbs wird aber noch nicht immer und nicht umfassend genug entwickelt und genutzt. Untersuchungen zeigen, daß gegenwärtig

x) Den nachfolgend genannten Problemen und Erkenntnissen zur Rolle der Arbeitskollektive liegen empirische Ergebnisse aus folgenden Untersuchungen zugrunde:

- Intervall-Studie Junge Arbeiter (ISA)
- Jugend im sozialistischen Großbetrieb (U-Erd51)
- Jugend in Forschungs- und Entwicklungskollektiven (F/E I)
- Jugend in Forschungs- und Entwicklungskollektiven (F/E II)
- Neuerer-Studie II

- etwa 20 % der Jugendlichen in ihren Arbeitskollektiven überhaupt keine Wettbewerbsatmosphäre spüren;
- über 90 % der Jugendlichen die ökonomische und erzieherische Bedeutung des sozialistischen Wettbewerbs prinzipiell anerkennen, jedoch etwa 20 % nicht wissen, ob sie selbst mit ihrem Arbeitskollektiv am sozialistischen Wettbewerb teilnehmen;
- bei einem Teil der Jugendlichen z. T. sehr undifferenzierte oder unklare Vorstellungen über den sozialistischen Wettbewerb bestehen. Das wird u. a. dadurch begünstigt, daß in einigen Betrieben der sozialistische Wettbewerb ungenügend politisch vorbereitet und geführt wird. Nicht selten führt eine relativ einseitige Orientierung auf allein höhere ökonomische Ergebnisse zu einer Unterschätzung und Vernachlässigung der erzieherisch-persönlichkeitsbildenden Arbeit in und mit den Kollektiven.

Die Mehrheit der Arbeitskollektive, im Republikdurchschnitt etwa 60 %, verbindet ihre Verpflichtungen im sozialistischen Wettbewerb zugleich mit dem Kampf um den Staatstitel "Kollektiv der sozialistischen Arbeit".

Gegenwärtig sind etwa 70 - 75 % der Jugendlichen in strukturbestimmenden und Großbetrieben unserer sozialistischen Volkswirtschaft bereits Mitglieder sozialistischer Kollektive. Zwischen 80 und 85 % der Jugendlichen dieser Betriebe beteiligen sich erneut am Titelkampf (über 60 %) bzw. sind erstmals mit ihrem Arbeitskollektiv daran beteiligt (etwa 20 %).

Der Entwicklungsstand des Kampfes der Arbeitskollektive um den Staatstitel in den strukturbestimmenden und Großbetrieben, der um etwa 20 % über dem allgemeinen Republikdurchschnitt liegt, verdeutlicht die Notwendigkeit, der Wettbewerbsbewegung und dem Titelkampf in den mittleren und kleineren Betrieben unserer sozialistischen Volkswirtschaft verstärkte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Eines der zentralen und zu überwindenden Probleme in der Arbeit mit und in den Arbeitskollektiven besteht in der mangelnden Einheit von fachlicher und politisch-erzieherischer Arbeit. Verschiedene Untersuchungen belegen, daß in der Tätigkeit der verschiedenen staatlichen und gesellschaftlichen Leitungen die Maßnahmen zur Steigerung der ökonomischen Leistungsfähigkeit der Arbeitskollektive oftmals wesentlich differenzierter geplant und organisiert werden als dies für die politisch-erzieherische Arbeit geschieht. Das findet seinen Ausdruck u. a. darin, daß

- die Jugendlichen die fachlich orientierte Leitungstätigkeit ihrer unmittelbaren Leiter mit 80 - 85 % im Durchschnitt wesentlich wirksamer als die politisch-ideologische Arbeit einschätzen;
- nur etwa 50 % der Jugendlichen ihrer eigenen Arbeit auch eine politische Bedeutung beimessen;
- über 50 % der Jugendlichen angeben, daß das Ansehen in ihrem Arbeitskollektiv vorwiegend von den fachlichen Leistungen abhängt, während dem politischen Auftreten eine geringere Bedeutung zukommt;
- die Qualität der politisch-ideologischen Arbeit von den Jugendlichen über mehrere Jahre hinweg als relativ bedeutungsloser Faktor für ein gutes Klima in ihrem Arbeitskollektiv angesehen wird.

In den letzten Jahren haben sich in nahezu allen Arbeitskollektiven Merkmale und Potenzen entwickelt, die es in der Leitungstätigkeit für die Erhöhung der ökonomischen wie auch erzieherischen Leistungsfähigkeit der Arbeitskollektive weiter auszubauen und zu nutzen gilt. (vgl. auch Tab. 5 im Anhang)

- über 90 % der Jugendlichen fühlen sich in ihren Arbeitskollektiven wohl;
- 75 - 80 % der Jugendlichen schätzen die Beziehungen zwischen den Kollegen ihres Arbeitskollektive positiv ein. Dabei ist jedoch ein leichter Rückgang persönlich-vertrauter Kollektivbeziehungen zugunsten guter sachlicher Zusammenarbeit zu verzeichnen;

- etwa 90 % der Jugendlichen halten ihr Arbeitskollektiv für hilfsbereit, wobei sich die sozialistische Hilfsbereitschaft auch gegenüber anderen Kollektiven etwas weiterentwickelte;
- zwischen 65 und 80 % der Jugendlichen fühlen sich in ihren Arbeitskollektiven gegenüber Älteren Kollegen prinzipiell gleichberechtigt und fachlich anerkannt. Entscheidenden Einfluß hat darauf auch, daß die Jugendlichen prinzipiell Aufgaben von gleicher Wichtigkeit und Verantwortung wie die Älteren Kollegen in der Arbeit zu erfüllen haben.

Inbesondere für die politisch-erzieherische Arbeit in und mit den Arbeitskollektiven existieren schon heute gute Voraussetzungen, die bei der Bildung und Erziehung junger sozialistischer Arbeiterpersönlichkeiten verstärkt entwickelt und genutzt werden können:

- in allen Untersuchungen zeigt sich, daß mit zunehmendem Alter der Jugendlichen auch eine deutliche ideologische Entwicklung einhergeht, dennoch deutet sich an, daß die politisch-erzieherische Arbeit in den Arbeitskollektiven dadurch nicht aktiviert wird. In einigen Fällen deutet sich sogar an, daß der politischen Arbeit im Kollektiv weniger Bedeutung beigemessen wird;
- etwa 80 % der Jugendlichen sind in Arbeitskollektiven tätig, in denen Kollegen mit klarem politischen Standpunkt mitarbeiten. Dennoch sind nur ca. 50 % der Jugendlichen der Auffassung, daß ihr Arbeitskollektiv auch Verantwortung für die politische Entwicklung der einzelnen Kollegen trage und herausgebildet habe;
- als erreichbares Ziel bei der Entwicklung der kollektiven politischen Verantwortung kann gelten, sie ebenso wie die fachliche Verantwortung der Arbeitskollektive für jeden einzelnen Kollegen herauszubilden. Letzteres wird von 70 - 80 % bereits deutlich positiver bewertet;
- Ausgangspunkt einer breiteren Entwicklung der politisch-erzieherischen Aktivität in den Arbeitskollektiven kann das (bei 60 - 80 % der Jugendlichen) vorhandene Interesse an politischen Ereignissen und politischen Diskussionen sein. Diese Diskussionen sollten in verstärktem Maße or-

ganisiert werden, denn über 30 % der Jugendlichen geben an, daß sie bei ihnen überhaupt nicht organisiert geführt werden. Zugleich gilt es die politischen Diskussionen häufiger und regelmäßiger durchzuführen, da etwa 80 % angeben, daß politische Diskussionen im Arbeitskollektiv höchstens einmal monatlich bzw. noch seltener stattfinden.

Im allgemeinen besteht noch eine beträchtliche Differenz zwischen der politischen Aufgeschlossenheit der Jugendlichen einerseits und dem Niveau und der Differenziertheit der ideologischen Arbeit in den Kollektiven andererseits.

Die Erziehungsarbeit in den Arbeitskollektiven ist gegenwärtig außerordentlich unterschiedlich und unterschiedlich differenziert entwickelt. (Vgl. auch Tab. 6 im Anhang) Die politische Erziehungsarbeit wird von vielen Jugendlichen in erster Linie und z. T. zu ausschließlich nur als Aufgabe der staatlichen Leiter bzw. der Funktionäre von Jugendverband und Gewerkschaft angesehen.

Am positivsten, wenn auch noch nicht einheitlich, ist die Erziehungsarbeit in den Kollektiven hinsichtlich der Steigerung der fachlichen Leistungsfähigkeit der Jugendlichen entwickelt. Im Vordergrund dabei stehen solche Themen, wie

- Auseinandersetzung mit Fragen der Arbeitsorganisation und Arbeitsweise, an denen sich zwischen 30 und 50 % der Jugendlichen beteiligen;
- Fragen der gegenseitigen Hilfe bei der Arbeit, zu denen sich etwa 50 % der Jugendlichen äußern;
- Bedingungen und Probleme der Kollektiventwicklung, an denen sich zwischen 30 und 40 % der Jugendlichen beteiligen;
- Fragen des Lohnes und der Arbeitsnormen, zu denen sich zwischen 20 und 40 % der Jugendlichen äußern.

Am schwächsten ist bisher die Ausstrahlungskraft der Arbeitskollektive auf die Freizeit/Freizeitgestaltung der Kollektivmitglieder entwickelt.

- Nur etwa 20 - 25 % der Jugendlichen geben an, vom Arbeitskollektiv überhaupt Anregungen für die Freizeitgestaltung zu erhalten;
- Zusammenkünfte in der Freizeit erfolgen in der Regel im Rahmen des Arbeitskollektivs zur Realisierung der in den Wettbewerbsprogrammen der Kollektive verankerten kulturellen Veranstaltungen bzw. Feiern.

Zusammenfassung

In den Arbeitskollektiven unserer sozialistischen Volkswirtschaft bestehen prinzipiell positive und stabile soziale Beziehungen zwischen den Kollegen. Nahezu ohne Ausnahme fühlen sich die Jugendlichen in ihren Kollektiven wohl.

Die Arbeitskollektive sind gegenwärtig in besonderem Maße bei der Herausbildung positiver, auf die effektive Erfüllung und Übererfüllung der Produktionsaufgaben gerichteter Einstellungen und Verhaltensweisen der Jugendlichen wirksam. Jedoch wird oftmals noch zu stark und zu einseitig die erzieherische Arbeit und Verantwortung einiger Leitungen sowie auch Arbeitskollektive der Erfüllung der fachlichen Arbeitsaufgaben untergeordnet.

Bereits entwickelte gute Möglichkeiten zur weiteren Erhöhung der fachlichen und erzieherischen Leistungsfähigkeit der Arbeitskollektive werden noch nicht umfassend genutzt. Die weitere Entwicklung sozialistischer Arbeitskollektive erfordert vor allem eine engere Verflechtung der fachlichen mit der politisch-ideologischen Arbeit in den Kollektiven einerseits sowie eine engere Zusammenarbeit der staatlichen und gesellschaftlichen Leitungen andererseits.

QUELLENANGABE

- (1) HONECKER, E.: Der VIII. Parteitag und unsere nächsten Aufgaben
Dietz Verlag Berlin, 1972, S. 39
- (2) HUMMEL, L. und RITTERSHAUS, J.: Leiter - Kollektiv - Kollektiventwicklung
Einheit, 6/1974, S. 715
- (3) vgl. WEIDIG, R.: Sozialistische Gemeinschaftsarbeit
Dietz Verlag Berlin, 1969

5. Die Teilnahme der Arbeiterjugend an der Arbeit des sozialistischen Jugendverbandes

Die Tätigkeit der FDJ unter der Arbeiterjugend und deren damit verbundenen Teilnahme am Leben der FDJ - beide Seiten stehen in enger Wechselbeziehung - beeinflussen nachhaltig die Herausbildung und Entwicklung junger, sozialistischer Arbeiterpersönlichkeiten. Das kommt in der Ausprägung ihrer ideologischen Überzeugungen, Denk- und Verhaltensweisen ebenso zum Ausdruck, wie in ihren Einstellungen und Verhaltensweisen im Prozeß der materiellen Produktion, im Freizeitverhalten, in der Bereitschaft zur Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes sowie in weiteren Bereichen ihrer Teilnahme am gesellschaftlichen Leben.

Nachfolgend sollen aus einer Reihe von Untersuchungen des ZIJ^{x)} Entwicklungstendenzen im Denken und Verhalten von FDJ-Mitgliedern und Nichtmitgliedern zum Jugendverband und bestimmten Einstellungsbereichen im Leben der Arbeiterjugend dargestellt werden.

Tabelle 5: Entwicklung uneingeschränkt positiver Einstellungen zur FDJ (in %)

Studie	Lehrlinge	Facharbeiter
Parlamentsstudie		
U-70 1970	30	26
WFS I 1972	37	35
WFS III 1973	57	44
Lohnstudie 1974	44	37

Dabei muß berücksichtigt werden, daß die Population "Facharbeiter" sich jeweils nur auf die Mitglieder der FDJ bezieht, die etwa nur zwei Drittel aller Facharbeiter darstellt. (Bei Lehrlingen bestehen hier kaum Unterschiede, da fast alle Mitglieder der FDJ sind.) Mit Einschränkung äußern 1974 in der "Lohnstudie" weitere 44 % (und 40 % der Lehrlinge) stolz zu sein, als Mitglied der FDJ mitwirken zu können. Damit äußern die FDJ-Mitglieder unter den Facharbeitern und Lehrlingen 1974 sich nachdrücklich positiv zum sozialistischen Jugendverband.

x) Insbesondere aus den "Festivalstudien I-III" der Jahre 1972/73, aus der "U-70", aus der "Lohnstudie 1974" sowie aus weiteren Studien.

Anhand der Differenzierung zwischen Einstellungen von Facharbeitern und Lehrlingen, FDJ-Funktionären und FDJ-Mitgliedern (ohne Funktion) sowie zwischen FDJ-Mitgliedern und nicht in der FDJ organisierten jungen Arbeitern zu ausgewählten Einstellungen im politisch-ideologischen Bereich, zur FDJ sowie zu Leistungen in der Produktion, soll auf weitere Tendenzen aufmerksam gemacht werden.

(1)Fa. (2)L Diff. (3)Fu. (4)M (5)NM Diff.
(2-1) (4-5)

Übereinstimmung von pos. Haltung zum sozialistischen Internationalismus und Patriotismus	45	54	9	64	55	30	25
Vaterland DDR	60	74	14	80	73	47	26
DDR-Stolz	56	66	10	71	64	35	29
Verhältnis SU	47	59	12	63	57	44	13
Aufbau des Sozialismus ist in der DDR nur unter Führung der SED zu verwirklichen	67	77	10	83	75	57	18
Militärische Stärkung des Sozialismus ist ein Erfordernis zur Sicherung des Friedens	65	76	11	81	75	48	27
Solidarität ist auch nach Erringung des Sieges in Vietnam nötig	62	76	14	82	73	63	10
Ständige Solidarität zu üben ist ein Erfordernis des Klassenkampfes	41	45	4	49	43	18	25
Imperialismus ist Hauptfeind des sozialen Fortschritts	75	82	7	87	81	55	26

Stolz, Mitglied der FDJ zu sein	44	57	13	64	54	-	-
Identifikation mit den polit. Zielen der FDJ	40	44	4	54	40	141	26

Bereitschaft zur Erfüllung und Übererfüllung des Produktionsplanes	80	-	-	87	80	74	6
Meine Leistungen in der Produktion sollen der Stärkung des Sozialismus dienen	64	70	6	77	68	48	20

Hervorstechend ist der eindeutig am fortschrittlichsten denkende und handelnde Kreis unserer FDJ-Funktionäre. Somit werden durch etwa ein Drittel aller FDJ-Mitglieder Maßstäbe gesetzt, die bereits durch Merkmale kommunistischer Erziehung geprägt sind. Weiter nachgedacht werden sollte jedoch, warum ständige Solidarität als Erfordernis des Klassenkampfes nicht genügend erkannt wird und warum sich nur 54 % der FDJ-Funktionäre vorbehaltslos mit den politischen Zielen der FDJ identifizieren.

Besonders aufschlußreich ist der Vergleich in den uneingeschränkten positiven Aussagen zu ausgewählten Einstellungsbereichen zwischen FDJ-Mitgliedern und nicht in der FDJ organisierten jungen Arbeitern, obwohl direkte Abhängigkeiten des Grades der positiven Aussagen von der Mitgliedschaft in der FDJ davon keinesfalls abzuleiten sind. Trotzdem muß berücksichtigt werden:

- Einerseits besteht ein stärkerer erzieherischer Einfluß der FDJ auf diejenigen jungen Arbeiter und Lehrlinge, die aktive Mitglieder der FDJ sind gegenüber den nicht in der FDJ organisierten.
- Andererseits besteht ein deutlicher Zusammenhang zwischen dem Grad der Herausbildung positiver Denk- und Verhaltenweisen der Arbeiterjugend und ihrer Bereitschaft zur Mitgliedschaft und aktiven Mitwirkung im sozialistischen Jugendverband.

Es ist nicht zu übersehen, daß es unter den Nichtmitgliedern einen gewissen Teil junger Arbeiter gibt, die der FDJ gegenüber interessiert, teilweise sehr aufgeschlossen gegenüber stehen, aber trotzdem nicht als Mitglieder organisiert sind. Dafür gibt es nur zum geringsten Teil Gründe.

Sieht man zum Zwecke der deutlicheren Differenzierung zwischen dem Grad der positiven Einstellung von FDJ-Mitgliedern und Nichtmitgliedern einmal von der eigentlichen Höhe der positiven Aussagen ab, so ergibt sich folgendes Bild in der Höhe der Unterschiedlichkeit uneingeschränkt positiver Aussagen (vgl. Tabelle 6)

- die größten Differenzen treten in den Aussagen zur DDR als dem sozialistischen Vaterland auf, zum Stolz, Bürger der DDR zu sein;
- erhebliche Unterschiede gibt es in der positiven Aussage zu den Erkenntnissen, daß der Imperialismus der Hauptfeind des sozialen Fortschritts ist sowie zur militärischen Stärkung des Sozialismus als Erfordernis der Sicherung des Friedens;

- die betont klassenmäßige Haltung zur internationalen Solidarität sowie die Einheit von patriotischer und internationalistischer Einstellung weist ebenso große Unterschiede auf.

Zusammenfassend kann dazu festgestellt werden, daß sich die nicht in der FDJ organisierten jungen Arbeiter vor allem in denjenigen Denk- und Verhaltensweisen deutlich negativ von den Mitgliedern der FDJ unterscheiden, die durch besonders klare klassenmäßige Grundpositionen des sozialistischen Patriotismus und proletarischen Internationalismus in Auseinandersetzung mit dem Imperialismus gekennzeichnet sind.

Bemerkenswert und aufschlußreich ist auch ein anderer Vergleich. Während es in der sehr großen Bereitschaft zur Erfüllung und Übererfüllung der Produktionspläne allgemein kaum nennenswerte Unterschiede zwischen Mitgliedern der FDJ und Nichtmitgliedern gibt, ist die Bereitschaft und der Wille, mit der eigenen Leistung in der Produktion einen Beitrag zur Stärkung des Sozialismus zu geben, bei den nicht in der FDJ organisierten jungen Arbeitern deutlich geringer entwickelt! Die politische Motivation der Tätigkeit in der Produktion ist also sehr eng mit der Tätigkeit und dem Wirksamwerden der FDJ unter der Arbeiterjugend verbunden.

Für die Wirksamkeit der Teilnahme der Arbeiterjugend am Leben der FDJ spricht die Tatsache, daß Korrelationen zwischen dem Grad der Ausprägung der Verbundenheit mit der FDJ und anderen wesentlichen Einstellungsbereichen junger Arbeiter deutliche Zusammenhänge erkennen lassen.

Tabelle 7: Zusammenhang zwischen der Verbundenheit mit dem Jugendverband und wichtigen ideologischen Denk- und Verhaltensweisen (nur uneingeschränkte Zustimmung)

	Stolz, Mitglied der FDJ zu sein			
	sehr	mit Ein- schränkg.	kaum	überhaupt nicht
Verantwortlich fühlen für die fachliche Arbeit des anderen im Kollektiv	43	28	24	15
Wohlfühlen im Arbeitskollektiv	35	25	21	12
Hohes Leistungsstreben für Betrieb und Volkswirtschaft	83	66	38	30
Bereitschaft zu hohen Leistungen nur bei guter Bezahlung	15	24	50	56
Erfüllung der Arbeitsnorm ist Ehrensache	81	61	43	35
Bereitschaft zur Aufnahme einer Arbeit im Mehrschichtsystem	37	25	27	20

Zusammenfassend können wir feststellen, daß unter Lehrlingen und jungen Facharbeitern deren engagierte Mitgliedschaft in der FDJ, ihre Mitarbeit und besonders ihre völlige Identifikation mit den Grundsätzen und Zielen der FDJ einen sehr starken Einfluß auf die Gesamtheit ihrer sozialistischen Denk- und Verhaltensweisen hat. Das trifft ganz besonders auf diejenigen Einstellungsbereiche zu, die stark ausgeprägte sozialistische Grundpositionen voraussetzen und die bereits Merkmale kommunistischer Arbeitsmoral tragen. Für Leitungen, insbesondere des sozialistischen Jugendverbandes erhebt sich die Forderung nach unbedingter Verstärkung des FDJ-Einflusses im Sinne der 13. Zentraltagung. Dabei sollten folgende Probleme als Resultate vieler Untersuchungen berücksichtigt werden: Der Einfluß der FDJ nimmt am wirkungsvollsten durch Aktivierung der bestehenden FDJ-Kollektive unter Einbeziehung der nicht (bzw. nicht mehr) im Jugendverband organisierten Jugendlichen zu. Es muß vor allem gelingen, in den kleinen Betrieben und Einrichtungen arbeitsfähige FDJ-Kollektive zu schaffen, und das bedingt vor allem, kadernäßige Voraussetzungen dafür zu schaffen. Nach

unseren Erfahrungen hat es der mit Initiative, Tatkraft und selbst mit guten Fähigkeiten ausgerüstete ehrenamtliche FDJ-Funktionär (und ca. ein Viertel unserer Mitglieder sind Funktionäre) in solchen kleineren Betrieben ungleich schwerer, sich vor allem gegenüber den vor vielen Jahren in der FDJ mehr oder weniger aktiv tätigen, jetzt "reiferen" Jugendlichen mit den Maßstäben der FDJ von heute durchzusetzen, geschweige denn deren echte Unterstützung zu erhalten, vor allem dann, wenn es deren unmittelbare Vorgesetzte sind.

Die ehrenamtlichen FDJ-Kader müssen mehr zur Selbstständigkeit und Selbstsicherheit erzogen werden. Das setzt voraus, daß vor allem im Bereich der Berufsausbildung die Eigenverantwortlichkeit der Leitungen, der FDJ-Kollektive, vor allem aber deren eigenständige, gleichberechtigte und verantwortliche Tätigkeit bei der Führung des sozialistischen Berufswettbewerbs sowie der praktischen täglichen politisch-ideologischen Arbeit hergestellt und stabilisiert wird. Die FDJ muß in verschiedenen Einrichtungen der Berufsausbildung aus der Rolle des "notwendigen und nützlichen Anhängels" in der Einstellung vieler Lehrkräfte der Berufsausbildung heraustreten und ihre eigentliche Aufgabe bei der klassenmäßigen Erziehung des Facharbeiternachwuchses in vollem Umfang wahrnehmen können. Auch wenn nahezu alle Lehrlinge Mitglieder der FDJ sind, besteht bereits hier der Grundstein (in negativem Sinne) für das spätere Ausscheiden junger Facharbeiter aus der FDJ.

Unsere Erfahrungen deuten immer wieder darauf hin, daß sowohl den FDJ-Funktionären selbst als auch besonders den leitenden Kadern mittlerer Ebene in der Produktion sowie in der Berufsausbildung die Bedeutung und der große Einfluß der FDJ auf die Entwicklung sozialistischer Moral des Facharbeiternachwuchses anhand praktischer Ergebnisse demonstriert werden muß, damit oft noch vorhandene, meist subjektiv bedingte Vorbehalte gegenüber der erforderlichen großzügigen, konkreten und konstruktiven Förderung der Arbeit mit und im sozialistischen Jugendverband weiter abgebaut werden. Damit wird auch direkt oder vermittelt die Gewinnung (bzw. Rückgewinnung) junger Facharbeiter für die FDJ gefördert.

6. Zur Wirksamkeit der vormilitärischen Ausbildung und des Wehrdienstes

Für die Erziehung und Entwicklung junger Arbeiter im Ausbildungs- und Arbeitsprozeß ist die sozialistische Wehrerziehung und die Verrichtung des Wehrdienstes in den bewaffneten Kräften der DDR eine wesentliche Bedingung. Letztere zum größten Teil nur für männliche Jugendliche. Die sozialistische Wehrerziehung ist für die gesamte Entwicklung der Arbeiterjugend ein Hauptbestandteil der sozialistischen Bildung und Erziehung.

Nachfolgend sollen einige ausgewählte Formen und Fakten der sozialistischen Wehrerziehung, insbesondere die vormilitärische Ausbildung, in ihrer Wirksamkeit auf die Bereitschaft und Einstellung der Lehrlinge und jungen Facharbeiter zum Dienst in der NVA dargestellt werden.

Etwa 70 % der Jugendlichen (U-70) betrachten zunächst die Teilnahme an der vormilitärischen Ausbildung als Selbstverständlichkeit, die Hälfte davon vorbehaltlos. Differenziert stellt sich das so dar (Zustimmung gesamt):

- Facharbeiter:	68 %	/	Lehrlinge:	72 %
- männl. junge Arbeiter:	64 %	/	weibliche j.A.:	77 %
- FDJ-Funktionäre:	76 %	/	FDJ-Mitglieder:	66 %
- Nichtmitglieder:	56 %			

Demgegenüber steht die Auffassung derjenigen, die keine Bereitschaft zeigen, an der vormilitärischen Ausbildung teilzunehmen, und zwar:

- Nicht in der FDJ organisierte Lehrlinge und junge Facharbeiter:	22 %
- FDJ-Mitglieder:	12 %
- FDJ-Funktionäre:	8 %

Von wehrpflichtigen Lehrlingen und jungen Arbeitern nehmen nach deren Angaben in der Untersuchung "Jugend und Wehrbewußtsein 1972" insgesamt drei Viertel an der vormilitärischen Ausbildung teil, 17 % überhaupt nicht (34 % regelmäßig, 40 % nicht regelmäßig, 6 % selten, 17 % nicht).

Dementsprechend werden bei der Befragung, inwieweit vormilitärische Kenntnisse vorhanden sind, auch größere Lücken deutlich. Die Aussagen der männlichen Jugendlichen über vorhandene vormilitärische Spezialausbildung bzw. militärische Spezialkenntnisse deuten auf einen relativ kleinen Kreis von besonders gut auf den Wehrdienst (militärtechnische und militärtheoretische Ausbildung) vorbereiteten jungen Arbeitern hin (28 %), insbesondere in den Spezialgebieten Militärkraftfahrer und Mot.-Schützen.

Aufschlußreich für weitere Verbesserungen des Inhalts und der Methoden der vormilitärischen Ausbildung ist das Urteil der jungen Wehrpflichtigen selbst dazu: 14 Prozent sind mit der Ausbildung zufrieden; ein knappes Drittel hält sie für nicht schlecht, aber verbesserungsbedürftig; ein Viertel ist der Auffassung, daß die Jugendlichen selbst zu wenig daran interessiert sind; 9 Prozent zeigten daran kein Interesse, weil sie auch an militärischen Fragen nicht interessiert sind; 5 % halten die vormilitärische Ausbildung für nicht jugendgemäß und deshalb für uninteressant; 4 Prozent lehnen die Ausbildung völlig ab; der Rest von 11 Prozent kann das nicht beurteilen, vor allem aus Gründen der Nichtteilnahme an der vormilitärischen Ausbildung. Der Anteil der positiven Meinungen zur vormilitärischen Ausbildung ist seit 1971 deutlich gewachsen.

Nach ihrer Meinung befragt, welcher Bestandteil der vormilitärischen Ausbildung und der sozialistischen Wehrerziehung in Vorbereitung auf den Dienst in der NVA verbessert werden müßte, antworteten junge Arbeiter wie folgt (in %):

- die Erläuterung und Klärung politisch-ideologischer Fragen und Probleme, die die Jugendlichen bewegen: 28 %
- die praktische Ausbildung im Hinblick auf die Anforderungen des militärischen Dienstes: 15 %
- die Erläuterung und Klärung militär-technischer Fragen und Probleme: 13 %
- die sportliche und wehrsportliche Ausbildung, um den körperlichen Anforderungen des Militärdienstes gerecht werden zu können: 13 %

Gleichgültigkeit dieser Frage gegenüber wird von 8 % geäußert, während 23 % sich kein Urteil darüber zutrauen.

Die Lehrlinge und jungen Facharbeiter verbinden mit der vormilitärischen Ausbildung vor allem auch Erwartungen, die sich auf die Festlegung und Entwicklung ihrer Persönlichkeit bzw. wesentlicher Eigenschaften, Denk- und Verhaltensweisen beziehen und sowohl für die Ableistung des Wehrdienstes als auch darüber hinaus im gesellschaftlichen Leben bedeutsam sind. Dabei dominieren sozialistische Einstellungen zum Kollektiv, zur Arbeit und zum Beruf, politische Grundpositionen sowie erstrebenswerte sozialistische Verhaltensweisen allgemein.

Neben den Bedingungen der unmittelbaren vormilitärischen Ausbildung wirken auf die klassenmäßige Erziehung in Hinsicht auf die sozialistische Wehrbereitschaft auch Einflüsse aus den familiären, schulischen und betrieblichen Bereichen. Aus der Sicht der Lehrlinge und jungen Facharbeiter selbst werden diese in ihrer Wirksamkeit so beurteilt:

- Die Hälfte der Befragten spricht sich für einen größeren Einfluß ihrer Lehrer aus, insbesondere der Staatsbürgerkunde-, Geschichts- und Sportlehrer, am geringsten ist offensichtlich der Einfluß der Chemie-, Physik- und Mathematiklehrer.
- Erwartungsgemäß hoch wird die Wirksamkeit der GST (20 % : sehr groß, 24 % : großer Einfluß) beurteilt, jedoch haben 22 % dazu keine Meinung (Nichtmitglieder der GST) und fast ein Drittel hält die Wirksamkeit für gering bzw. sehr gering.
- Der Einfluß von Angehörigen der NVA wird insgesamt von einem Drittel der Wehrpflichtigen sehr positiv bis positiv bewertet, ein Viertel bestätigt die Häufigkeit und Intensität der Diskussion durch Angehörige der NVA. Es ist aber auch unverkennbar, daß ein gewisser negativer Einfluß durch bestimmte Angehörige der NVA auf die künftigen Soldaten ausgeübt wird; immerhin geben 12 % von ihnen an, daß sich Angehörige der NVA negativ zum Wehrdienst und zur Landesverteidigung geäußert haben.
- Die Eltern der Lehrlinge und jungen Facharbeiter tragen bei über einem Viertel besonders zur positiven Einstellungsbildung gegenüber dem Wehrdienst und der Bedeutung der sozialistischen Landesverteidigung bei, weil sie nicht angegeben werden.

- Deutlich ist, daß der Einfluß der Arbeits- bzw. Lernkollektive auf die Wehrbereitschaft der Jugendlichen erheblich verstärkt werden muß, hier sind größere Rückstände vorhanden.

Nachfolgend soll in wenigen Schwerpunkten dargestellt werden, wie die eigentliche militärische Ausbildung und Erziehung in den Reihen der bewaffneten Kräfte auf die Entwicklung junger Arbeiterpersönlichkeiten einwirkt.

Insgesamt zeigt sich, daß in der politischen Erziehungsarbeit in den bewaffneten Kräften nachweisbar eine weitere Herausbildung und Festigung grundlegender politisch-ideologischer Denk- und Verhaltensweisen sowie des Klassenstandpunktes, insbesondere ihrer Verteidigungsbereitschaft und der wehrmoralischen Einstellung erreicht wird. Damit trägt die Wehrdienstzeit sichtbar zur sozialistischen Bewußtseins- und Persönlichkeitsentwicklung bei.

Einschränkend muß jedoch betont werden, daß sich nicht alle Einstellungen und Verhaltensweisen nach Rückkehr in die materielle Produktion auch als dauerhaft und genügend stabil erweisen, sondern sich im zivilen Bereich in beträchtlichem Maße wieder abbauen. Die Systematik und Kontinuität der politisch-ideologischen Erziehung innerhalb der bewaffneten Kräfte findet unter den veränderten Bedingungen im zivilen Bereich keine gleichwertige Fortsetzung. Hinzu kommen eine Reihe besonderer Probleme für die Reservisten, wie erneute Integration in den Arbeitsprozeß und in die Arbeitskollektive, Fragen der weiteren Qualifizierung und der Perspektive, Fragen der Ehe- und Familiengründung, der Kindererziehung, Wohnungsprobleme usw.

Zusammenfassend kann festgestellt werden:

- Die vormilitärische Ausbildung hat innerhalb der sozialistischen Wehrerziehung einen wesentlichen Platz inne, der für die Festigung und Verteidigung unserer Republik von Bedeutung ist. Trotzdem sind in größerem Maße ungenutzte Reserven vorhanden, die sowohl im Umfang der erfaßten Jugendlichen (nur etwa drei Viertel nehmen daran teil) als auch in der Qualität der vormilitärischen Ausbildung liegen.

- Deutlich sind die Forderungen der jungen Facharbeiter und Lehrlinge nach Erhöhung der Qualität der Erläuterung politisch-ideologischer Fragen und Probleme, die die Jugendlichen auch echt bewegen.
- Die Meinungen der Jugendlichen zur vermilitärischen Ausbildung zeigen auch, daß diese zu einseitig auf die unmittelbar militärtechnische bzw. -politische Seite gerichtet ist, jedoch zu wenig zur Gesamtentwicklung der sozialistischen Persönlichkeit beiträgt
- Der Einfluß der Arbeits-, Lern- und FDJ-Kollektive auf die Denk- und Verhaltensweisen der Lehrlinge und jungen Facharbeiter hinsichtlich ihrer Bereitschaft zur Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes muß dringend weiter erhöht werden.
- Der Übergang von der Dienstzeit in den bewaffneten Kräften zur Arbeit in den Betrieben sowie die Arbeit mit den Reservisten muß stärker solchen Anforderungen genügen - wenn auch auf höherer Stufe - wie im Zeitraum vor Antritt des Wehrdienstes. Das kommt vor allem den Arbeits- und FDJ-Kollektiven zu.

7. Zur Leistungs- und Verhaltensbewertung im sozialistischen Arbeitskollektiv

Die Leistungs- und Verhaltensbewertung im sozialistischen Arbeitskollektiv ist ein wichtiges Problem bei der Herausbildung sozialistischer Persönlichkeiten. Durch eine sachgemäße Gestaltung der Leistungs- und Verhaltensbewertung wird in wesentlichem Maße bestimmt, wie der junge Facharbeiter am Leben seines Kollektivs aktiv teilnimmt, auf welche Weise er mit den Normen der sozialistischen Gesellschaft konfrontiert wird, wie er sich mit ihnen auseinandersetzt und schließlich identifiziert.

Einstellungen zur Leistungs- und Verhaltensbewertung

Junge Facharbeiter stehen der Leistungs- und Verhaltensbewertung im sozialistischen Arbeitskollektiv aufgeschlossen gegenüber. Allgemein gilt für junge Facharbeiter:

- . Sie halten das sozialistische Arbeitskollektiv für den wesentlichen Ort der gesellschaftlichen Erziehung
- . Sie plädieren für eine offene und kritische Atmosphäre im sozialistischen Arbeitskollektiv
- . Sie zeigen eine deutliche Orientierung am sozialistischen Anweisungsgesetz "Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Leistungen"
- . Es gibt bei den meisten jungen Facharbeitern keine einseitige Orientierung an den materiellen Stimuli
- . Den ideellen Anerkennungsformen, besonders der Handhabung von Lob und Tadel durch den unmittelbaren Leiter (Brigadier/Meister), wird bei der Arbeiterjugend angemessene Wertschätzung zuteil.

Die generell festzustellende Aufgeschlossenheit gegenüber der Leistungs- und Verhaltensbewertung ist bei

- . ideologisch gefestigten jungen Facharbeitern im Vergleich zu
- . ideologisch wenig positiven

unterschiedlich akzentuiert. Das soll durch die Gegenüberstellung

veranschaulicht werden. Verglichen werden die uneingeschränkte Zustimmung bzw. die uneingeschränkte Ablehnung durch die Teilpopulationen der "ideologisch gefestigten jungen Facharbeiter" und der "ideologisch wenig positiven jungen Facharbeiter", in einigen wesentlichen Grundaussagen der Leistungs- und Verhaltensbewertung. Die Daten stammen aus einer repräsentativen soziologischen Erhebung in den drei Magdeburger Schwermaschinenbaukombinaten.

Tabelle 8:

Gegenüberstellung der Einstellungen "ideologisch positiver" und "ideologisch wenig positiver" junger Facharbeiter zu einigen wesentlichen Grundaussagen der Leistungs- und Verhaltensbewertung. Angabe der uneingeschränkten Zustimmungen bzw. uneingeschränkten Ablehnungen in Prozent.

	ideologisch positive junge Fach- arbeiter	ideologisch wenig posi- tive junge Facharbeiter
Eine offene und kritische Atmosphäre im Arbeitskollektiv ist Gängelei (nein)	66	30
Wichtig ist im Arbeitskollektiv nur, daß die Arbeitsleistung gebracht wird (nein)	79	50
Auch Hilfsbereitschaft und Ka- meradschaftlichkeit sollten materiell anerkannt werden (ja)	17	42

Umfangreiche Untersuchungen gestatten insgesamt folgende Aussagen:

- Ideologisch wenig positive junge Facharbeiter zeigen eine vordergründige materielle Interessiertheit sowie geringere Aufgeschlossenheit gegenüber der gesellschaftlichen Erziehung im sozialistischen Arbeitskollektiv als ideologisch positive junge Facharbeiter
- Jugendliche mit wenig positiven ideologischen Einstellungen äußern sich hinsichtlich der Leistungs- und Verhaltensbewertung vor allem dadurch, daß
 - . man "in Ruhe gelassen" zu werden wünscht
 - . man für die jegliche persönliche Aktivität im Rahmen des Arbeitsprozesses Bezahlung erwartet
 - . die Arbeitsleistung als alleiniger Indikator für die Qualität des Arbeitskollektivs angesehen wird.

Wirksamkeit der Leistungs- und Verhaltensbewertung

Die Wirksamkeit der Leistungs- und Verhaltensbewertung - auf die es ja letztlich ankommt - ist daran zu messen, welcher reale Beitrag zur Durchsetzung der gesellschaftlich Notwendigen bei größtmöglicher Berücksichtigung der individuellen Interessen geleistet wird. Die Effektivität der Leistungs- und Verhaltensbewertung im sozialistischen Arbeitskollektiv wird gegenwärtig durch folgende Unzulänglichkeiten beeinträchtigt:

- Ein Teil der unmittelbaren Leiter (Brigadier/Meister) erkennt die Notwendigkeit der Kontinuität der bewußten Einflußnahme auf die Persönlichkeitsentwicklung junger Facharbeiter. Das äußert sich als Gleichgültigkeit gegenüber ideellen Bewertungsformen, durch einseitige Orientierung auf negative (tadelnde) Bewertungsformen sowie in "ökonomischen" Tendenzen, indem man sich nur für die Arbeitsleistung des Kollektivs verantwortlich fühlt. Beispielsweise wird die einseitige Orientierung auf negative (tadelnde) Bewertungsformen durch etwa 30 bis 40 % der unmittelbaren Leiter über Jahre hindurch empirisch bestätigt.

Es besteht kein Grund an der Realität dieser Feststellung zu zweifeln. Hier dürfte ein echter Ansatzpunkt für die effektivere Gestaltung der gesellschaftlichen Erziehung im sozialistischen Arbeitskollektiv liegen, denn: die Leistungs- und Verhaltensbewertung im Arbeitskollektiv - die angemessene Kritik nicht ausschließt - hat der Orientierung und Aktivierung aller Kollektivmitglieder zu dienen; sie kann sich deshalb nicht vorrangig auf negative (tadelnde) Bewertungsformen stützen.

- Lohn und Prämie, als materielle Stimuli, die durch bewußte Orientierung der materiellen Interessen der Werktätigen auf gesellschaftliche Erfordernisse zu wesentlichen Bedingungen einer sozialistischen Arbeitseinstellung werden, können bei einem Teil der jungen Facharbeiter diese Funktion nicht erfüllen, da - ein Viertel der jungen Facharbeiter aus mehreren Ministerbereichen (es befanden sich keine Teilfacharbeiter oder ehemalige Sonderschüler unter den Befragten) gar nicht oder kaum weiß, wie der Nettolohn berechnet wird

- 20 % der im gleichen Rahmen Befragten nicht die Angaben des Lohnstreifens kontrollieren können
- 30 % einer Population junger Facharbeiter der chemischen Industrie sich im Vergleich zum Verdienst ihrer Arbeit Kollegen ungerecht entlohnt fühlen
- 40 % sich im Vergleich zur eigenen Arbeitsleistung ungerecht entlohnt fühlen

Offensichtlich mindert hier der Mangel an sachgemäßer Information über unser Lohn- und Tarifsystem teilweise die Stimulus-Funktion des Lohnes. Das ist besonders bei jungen Facharbeitern eine unbefriedigende Tatsache, die verändert werden kann und sollte.

Mitwirkung bei der Leistungs- und Verhaltensbewertung

Bei der gesellschaftlichen Erziehung wird von jedem Mitglied des sozialistischen Arbeitskollektivs im Sinne der sozialistischen Demokratie Mitwirkung erwartet, die u.a. durch Aktivität bei der Leistungs- und Verhaltensbewertung zu realisieren ist.

Junge Facharbeiter sind bereit, dieser gesellschaftlichen Pflicht, die ihrer Position als sozialistische Eigentümer der Produktionsmittel entspricht, zu genügen. Lediglich 10 % der im Rahmen der Studie "Zur Leitung und Erziehung junger Arbeiter" Befragten halten Verstöße gegen die sozialistische Arbeitsdisziplin für eine Privatangelegenheit der Betroffenen. Das persönliche Engagement differiert je nach "Brisanz" des zu bewertenden Verhaltens. Bei Unpünktlichkeit würde man eher etwas sagen als beim Alkoholtrinken während der Arbeitszeit. Beispielsweise würden sich ca. 20 % der jungen Facharbeiter zum Alkoholtrinken nicht äußern; sie würden es dem Leiter überlassen einzuschreiten. Der "Stil", den junge Arbeiter bei ihrer Mitwirkung bei der Leistungs- und Verhaltensbewertung wählen würden, entspricht Arbeiterart: Man kritisiert Verstöße gegen die Arbeitsdisziplin nicht "durch die Blume", man informiert auch nicht den nächsthöheren Vorgesetzten. Das Fehlverhalten wird entweder in einer Arbeitsbesprechung zur Sprache gebracht, oder es wird dem Betroffenen deutlich gesagt, was mißfällt. Rund 80 % der befragten jungen Facharbeiter sprechen sich für diese beiden Vorgehensweisen aus. Bemerkenswerterweise zeigen sich gerade in die-

ser Frage wieder deutliche Unterschiede zwischen ideologisch positiven und ideologisch ^{positiven} wenig jungen Facharbeitern. Von letzteren würden 40 % (beim Alkoholtrinken sogar 48 %) weder im Rahmen des Arbeitskollektivs noch mittels deutlicher Aussprache gegen Disziplinverstöße anderer Kollegen vorgehen.

Es spricht für die unmittelbaren Leiter (Brigadier/Meister), daß sie die Mitwirkung junger Facharbeiter bei der Leistungs- und Verhaltensbewertung im sozialistischen Arbeitskollektiv zutreffend einschätzen können. Der im Rahmen der Studie "Zur Leitung und Erziehung junger Arbeiter" angestellte Vergleich zwischen den Antworten der Leiter und den Antworten der jungen Facharbeiter ergab eine hohe Übereinstimmung in dieser Hinsicht. Die zutreffende Einschätzung des Ist-Verhaltens kann als wichtige Voraussetzung für eine qualifiziertere Gestaltung der gesellschaftlichen Erziehung im sozialistischen Arbeitskollektiv angesehen werden, wobei gilt:

Die offene und kritische Atmosphäre im sozialistischen Arbeitskollektiv ist gleichermaßen Ziel wie auch Mittel sozialistischer Leitungstätigkeit.

Materielle und ideelle Formen der Leistungs- und Verhaltensbewertung

Ohne Berücksichtigung konkreter Einflussfaktoren kann man die Wirksamkeit bestimmter Formen der Leistungs- und Verhaltensbewertung nur schwer vergleichen. Beispielsweise fließen in das Lob durch den Werkdirektor solche Momente wie "persönliche Autorität des Werkdirektors", "Art der Bewertungssituation" usw. ein. Ein Lob in der Betriebszeitung wird wiederum dadurch nicht unwesentlich modifiziert, welche Popularität diese Betriebszeitung genießt, wie die Würdigung insgesamt aufgemacht ist usw. Ohne deshalb diesbezügliche Aussagen überzubewerten, gestatten die Forschungsergebnisse aus einer Reihe von Studien des ZIJ folgende generelle Feststellungen:

Zwar findet die Geldprämie - nicht zuletzt auf Grund ihres universalen Tauschwertes - in der Regel die höchste Wertschätzung, doch sind bei den meisten jungen Facharbeitern auch andere Bewertungsformen, wie

. Sonderurlaub	86 %	(Die Prozentwerte geben
. Sonderfahrt für bewährte Betriebsangehörige	70 %	die Anzahl derjenigen an, die sich über die betref-

- | | | |
|------------------------------|------|------------------------|
| . Lob in der Kaderakte | 60 % | fende Bewertungsform |
| . Lob durch den Werkdirektor | 60 % | in starkem Maße freuen |
| . Lob in der Betriebszeitung | 47 % | würden) |

hoch geschätzt. Es besteht deshalb kein Anlaß, sich bei der Leistungs- und Verhaltensbewertung im sozialistischen Arbeitskollektiv einseitig auf materielle Bewertungsformen zu orientieren.

Vielmehr dürfte es zweckmäßig sein, durch wirksame Gestaltung ideeller Bewertungsformen bzw. durch Verknüpfung materieller und ideeller Bewertungsformen den gewachsenen geistigen und kulturellen Bedürfnissen der Arbeiterjugend Rechnung zu tragen.

Zusammenfassung

Junge Facharbeiter stehen der Leistungs- und Verhaltensbewertung im sozialistischen Arbeitskollektiv aufgeschlossen gegenüber. Dabei gibt es Unterschiede zwischen ideologisch positiven jungen Facharbeitern und ideologisch wenig positiven jungen Facharbeitern derart, daß letztere viel stärker materiell interessiert sind und weniger Engagement für die Wahrnehmung ihrer sozialistischen Eigentümerfunktion zeigen. Beeinträchtigungen der Wirksamkeit der Leistungs- und Verhaltensbewertung gibt es durch mangelhafte Methoden bei einem Teil der unmittelbaren Leiter (einseitig tadelnde und ökonomische Tendenzen) sowie durch Informationslücken hinsichtlich unseres Lohn- und Tarifsystems bei einem Teil der jungen Facharbeiter. Junge Facharbeiter sind bereit, bei der Leistungs- und Verhaltensbewertung im sozialistischen Arbeitskollektiv mitzuwirken; sie bejahen eine offene und kritische Atmosphäre. Bei Verhaltensweisen mit größerer "Brisanz" (z.B. Alkoholtrinken) sinkt die Bereitschaft zum persönlichen Engagement. Es gibt im allgemeinen keine einseitige Orientierung an materiellen Bewertungsformen durch junge Facharbeiter. Deshalb ist es richtig und wirksam, materielle und ideelle Bewertungsformen zu verknüpfen.

Zur wirksameren Gestaltung der Leistungs- und Verhaltensbewertung können

- . Informationsmaßnahmen, die unser Lohn- und Tarifsysteem durchschaubar^{er} machen,
- . Qualifizierungsmaßnahmen, die unmittelbaren Leitern umfassendere Kenntnisse in den Leitungswissenschaften vermitteln empfohlen werden.

3. Zusammenfassung und Folgerungen

Die Untersuchungsergebnisse verdeutlichen, daß sich seit dem VIII. Parteitag der SED das sozialistische Bewusstsein der Lehrlinge und jungen Arbeiter, ihr Denken und Verhalten im Sinne der Ideologie der Arbeiterklasse in wesentlichen Bereichen weiter gefestigt und vertieft hat! Das betrifft in erster Linie

- die klare, vorbehaltlose Anerkennung der führenden Rolle der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei in der sozialistischen Gesellschaft,
- das gewachsene Vertrauen in die Politik der SED,
- die feste Verbundenheit der Lehrlinge und jungen Arbeiter mit der Arbeiterklasse und die Herausbildung ihres Klassenstolzes,
- das Verhältnis zu unserem sozialistischen Staat.

Ebenfalls haben sich unverkennbar die Einstellungen zur Sowjetunion sowie zur KPdSU und ihrer Politik positiv entwickelt. Das widerspiegelt sich auch in der Bereitschaft der jungen Werktätigen, zur Festigung und Vertiefung des Klassenbündnisses mit der Sowjetunion beizutragen, vor allem in der Erkenntnis und Wahrnehmung der internationalistischen Pflicht, sich vorrangig für die Erfüllung der Exportverpflichtungen gegenüber der Sowjetunion einzusetzen.

Die Bedeutung der sozialistischen ökonomischen Integration für jeden sozialistischen Staat und die sozialistische Staatengemeinschaft als Ganzes wird von der Mehrheit der jungen Werktätigen erkannt und anerkannt. (60 % - 70 %). Über drei Viertel der Lehrlinge und jungen Arbeiter besitzen darüber hinaus eine dem Marxismus-Leninismus entsprechende Einstellung zum sozialistischen Internationalismus und Patriotismus.

Trotz dieser Fortschritte zeigen sich eine Reihe unbefriedigender Ergebnisse, werden noch Rückstände und Widersprüche sichtbar, die - gemessen an den gestiegenen Anforderungen an die klassenmäßige Erziehung des Nachwuchses der Arbeiterklasse - größerer Aufmerksamkeit in der ideologischen Erziehung bedürfen. Das gilt besonders für

- die noch ungenügende Verbreitung der marxistisch-leninistischen Weltanschauung bei den jungen Werktätigen. Nur 50 % - 60 % bekennen sich bewußt zur Weltanschauung der Arbeiterklasse!
- die Nichtübereinstimmung der Anerkennung der Führungsfunktion der SED mit dem Vertrauen zu ihrer Politik: Ca. ein Viertel junger Werktätiger äußert Vorbehalte gegenüber der Politik der SED obwohl sie ihre Führungsrolle in der sozialistischen Gesellschaft bejahen,
- die stärkere Nutzung der gesellschaftlichen Aktivität der jungen Werktätigen, wodurch der noch deutliche Widerspruch zwischen Wort und Tat bei über einem Drittel von ihnen überwunden werden kann und eine immer stärkere Übereinstimmung von Denken und Verhalten erreicht wird.

Für die weitere Vertiefung und Intensivierung der politisch-ideologischen Erziehung der jungen Werktätigen erweist sich die stärkere Einbeziehung der Arbeitskollektive in diesen Prozeß als notwendig. Durch den unmittelbaren Kontakt am Arbeitsplatz, im Arbeitsprozeß sind günstige Voraussetzungen gegeben, auf die Vielzahl der Fragen der jungen Werktätigen direkt einzugehen, ihnen die Kampf- und Arbeitstraditionen der Werktätigen zu vermitteln und sie konkret in die Erfüllung der gesellschaftlichen Zielstellungen einzubeziehen.

Enge Zusammenhänge bestehen zwischen den politisch-ideologischen und allen Bereichen der Arbeitseinstellungen. Politisch bewußtere Jugendliche äußern im allgemeinen positivere Einstellungen zur Arbeit. Aus diesem Grund ist es wichtig, die Wirksamkeit der politisch-ideologischen Erziehung im Betrieb auf die Entwicklung sozialistischer Arbeitseinstellungen klarer zu erkennen und stärker zu beachten.

Bei der Mehrheit der jungen Werktätigen ist die Einstellung zur Arbeit von einem hohen Leistungsstreben gekennzeichnet. Diese positive Grundeinstellung zur Leistung widerspiegelt sich aber noch zu wenig in allen konkreten Einstellungen und Verhaltensweisen, z.B. die Arbeitszeit voll auszunutzen, die Norm zu erfüllen u.ä. Es erscheint notwendig, die ethisch-moralische Bildung und Erziehung im Arbeitsprozeß zu verstärken, vor allem in Hinblick auf die Entwicklung von Facharbeiterethik und Berufsethik!

Neben der in hohem Maße vorhandenen fachlichen Verantwortung gilt es, den jungen Werktätigen die politische Verantwortung, die sie mit ihrer Arbeit direkt oder indirekt übernehmen, bewußter zu machen.

Noch zu wenig herausgebildet ist bei den jungen Werktätigen das Bewußtsein, sozialistischer Eigentümer an den Produktionsmitteln zu sein und damit bestimmte Rechte und Pflichten zu besitzen. Die Tatsache, daß im Sozialismus die Arbeit von Ausbeutung des Menschen durch den Menschen befreit ist, wird vielfach als Selbstverständlichkeit betrachtet, die Vorzüge des sozialistischen Arbeitsprozesses werden noch zu wenig gewürdigt. Diese Sachverhalte - theoretisch bekannt und akzeptiert - werden von vielen jungen Werktätigen vor allem gefühlsmäßig ungenügend verarbeitet und in Verhaltensmotive umgesetzt. Notwendig hierfür sind neben sachlichen Informationen vor allem praktische Erfahrungen. Die Lehrlinge und jungen Arbeiter müssen im Betrieb stärker erleben, daß sie sozialistische Eigentümer sind, daß sie mitentscheiden können, daß ihre Meinung nicht nur beachtet, sondern auch gefordert wird.

Bei den jungen Werktätigen ist eine allgemein gute Bereitschaft zur Weiterbildung vorhanden. Diese Bereitschaft ist allerdings mit unterschiedlichen Interessen verknüpft, teilweise mit der Vorstellung, nach dem Abschluß der Qualifizierungsmaßnahme den Beruf zu wechseln. Bei längerfristigen Qualifizierungsmaßnahmen, die vor allem bei Mädchen und jungen Frauen wenig Anklang finden, wird nach dem Abschluß ein höherer Verdienst erwartet. Diese Erwartung ist bei ideologisch positiven jungen Werktätigen in weitere, den Arbeitsprozeß betreffende Erwartungen eingebettet, bei jungen Menschen mit stark individualistischen Lebenszielen und negativen ideologischen Positionen einseitig ausgeprägt.

Die Betriebsverbundenheit ist bei jungen Facharbeitern geringer ausgeprägt als die Berufsverbundenheit. Demzufolge kann auch die zwischenbetriebliche Fluktuation und die Bereitschaft zur Fluktuation bei jungen Werktätigen in ihrer derzeitigen Ausprägung nicht befriedigen. Die Betriebsverbundenheit muß vor allem über betriebliche Integrationsmaßnahmen entwickelt werden, da besonders bei Lehrlingen aber auch bei Facharbeitern in den ersten Jahren ihrer Tätigkeit im Betrieb die Fluktuationsbereitschaft beträchtlich hoch ist.

Insgesamt ergeben sich aus den Untersuchungsergebnissen folgende hauptsächliche Möglichkeiten zur Weiterentwicklung sozialistischer Arbeitseinstellungen:

- Über die Entwicklung des politisch-ideologischen Bewusstseins
- Über sozialistische Einstellungen zum Beruf (vor allem das Wecken von Berufsinteressen und Berufszufriedenheit)
- Über den Inhalt der Arbeitstätigkeit und die Arbeitsumgebung (Reduzierung von belastenden Einflüssen, Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen.)

Die bewußte, planmäßige Entwicklung sozialistischer Arbeitseinstellungen muß mehr als bisher Aufgabe aller staatlichen und gesellschaftlichen Leitungen im Betrieb werden. Besonders gilt das für die unmittelbaren Leiter der Arbeitskollektive und die FDJ-Leitungen.

Der Anteil der Lehrlinge und jungen Arbeiter an der MMM- und Neuererbewegung ist trotz Anstiegs in den letzten Jahren unbefriedigend. Gegenüber Schülern und Studenten sind junge Werktätige nur zu einem Drittel in der Bewegung MMM vertreten. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit der verstärkten Gewinnung und Einbeziehung von Lehrlingen und jungen Facharbeitern in der MMM- und Neuerertätigkeit. Dafür gibt es in den verschiedenen Betrieben eine Reihe guter Erfahrungen und Erkenntnisse, die sich auch in Untersuchungsergebnissen widerspiegeln: Die größten Fortschritte bei der Einbeziehung der Jugend in die MMM- und Neuererbewegung zeigten sich dort, wo

- die Aufgaben und Maßnahmen zur Förderung der Initiative der Jugend gemeinsam von der staatlichen Leitung, der FDJ- und der Gewerkschaftsleitung beraten und organisiert werden,
- für jeden Jugendlichen konkrete Teilaufgaben und Teilverantwortungen aus den Kollektivaufgaben abgeleitet wurden,
- bereits in der Berufsausbildung verstärkt auf die Teilnahme an der MMM- und Neuerertätigkeit orientiert wird und die Jugendlichen von Beginn an in die Erfüllung des Neuererprojekts einbezogen sind.

Von besonderer Bedeutung erwiesen sich ferner die Herausbildung einer engen Berufsverbundenheit und die enge Verflechtung von FdJ- und unmittelbarer fachlicher Arbeit für die Teilnahme an der MIM- und Neuerertätigkeit. Damit kann die immernoch bestehende erhebliche Diskrepanz zwischen dem Interesse der Jugendlichen an einer Mitarbeit in der MIM- und Neuererbewegung und ihrer tatsächlichen Einbeziehung wesentlich gemindert werden.

In den Arbeitskollektiven unserer sozialistischen Volkswirtschaft bestehen nahezu ausschließlich positive und stabile soziale Beziehungen zwischen den Werktätigen. Bis auf wenige Ausnahmen fühlen sich die jungen Werktätigen in ihren Kollektiven wohl.

Die Arbeitskollektive sind gegenwärtig in besonderem Maße bei der Herausbildung positiver, auf die effektive Erfüllung und Übererfüllung der Produktionsaufgaben gerichteter Einstellungen und Verhaltensweisen wirksam. Die Festigung und Vertiefung politisch-ideologischer Einstellungen und Verhaltensweisen tritt dagegen teilweise in den Hintergrund. Im allgemeinen besteht noch eine beträchtliche Differenz zwischen der politischen Aufgeschlossenheit und Interessiertheit der jungen Werktätigen einerseits und dem Niveau und der Differenziertheit der ideologischen Arbeit in den Kollektiven andererseits. Am schwächsten ist bisher die Ausstrahlungskraft der Arbeitskollektive auf die Freizeit und die Freizeitgestaltung der Kollektivmitglieder entwickelt.

Die weitere Entwicklung sozialistischer Arbeitskollektive erfordert vor allem eine engere Verflechtung der fachlichen mit der politisch-ideologischen Arbeit in den Kollektiven.

Der Leistungs- und Verhaltensbewertung im und durch das sozialistische Arbeitskollektiv stehen die jungen Werktätigen aufgeschlossen gegenüber. Unterschiede zwischen ideologisch positiven und wenig positiven jungen Arbeitern existieren dahingehend, daß letztere vordergründig und einseitig materiell interessiert sind und weniger Bereitschaft für die Wahrnehmung ihrer sozialistischen Eigentümerfunktion zeigen.

Ein Teil der unmittelbaren Leiter (Brigadier, Meister, Schichtleiter u.ä.) erkennt die Notwendigkeit der Kontinuität der bewußten Einflußnahme auf die Persönlichkeitsentwicklung. Das äußert sich in Gleichgültigkeit gegenüber ideellen Bewertungsformen, durch

einseitige Orientierung auf negative Bewertungsformen und in der einseitigen oder ausschließlichen Überbetonung der Leistungsbewertung.

Bei jungen Werktätigen finden dagegen - obwohl die Geldgrünie die höchste Wertschätzung erfüllt - auch andere Bewertungsformen wie Sonderurlaub, Sonderfahrten, Lob in der Kaderakte usw. hohe Anerkennung. Es besteht deshalb kein Anlaß, sich bei der Leistungs- und Verhaltensbewertung im sozialistischen Arbeitskollektiv nur auf materielle Bewertungsformen zu orientieren.

Erzieherisch wirksamer ist dagegen die Verknüpfung materieller und ideeller Bewertungen bzw. die auch emotional ansprechende Gestaltung ideeller Bewertungen.

Besondere Bedeutung bei der klassenmäßigen Erziehung der jungen Generation der Arbeiterklasse besitzt der sozialistische Jugendverband. Die bewußte Mitgliedschaft im Jugendverband, die völlige Identifikation mit den Grundsätzen und Zielen der FDJ und die aktive Mitarbeit im Verband selbst üben einen sehr starken Einfluß auf die Gesamtheit der sozialistischen Denk- und Verhaltensweisen junger Werktätiger aus. Das trifft ganz besonders auf diejenigen Einstellungsbereiche zu, die stark ausgeprägte sozialistische Grundpositionen voraussetzen, wie z.B. Bereitschaft und Einsatz zu hohen Arbeitsleistungen für die weitere Stärkung des Sozialismus u.ä. Andererseits ist nicht zu verkennen, daß bei jungen Facharbeitern mit zunehmendem Alter ein stärker werdendes Desinteresse an einer Mitgliedschaft und Mitarbeit im Jugendverband um sich greift.

Eine Vielzahl von Untersuchungsergebnissen lassen dazu folgende Schlußfolgerungen zu:

- der Einfluß der FDJ nimmt am wirkungsvollsten durch Aktivierung der bestehenden FDJ-Kollektive unter Einbeziehung der nicht bzw. nicht mehr im Jugendverband organisierten Jugendlichen zu;
- die jungen FDJ-Funktionäre müssen mehr zur Selbständigkeit und Selbstsicherheit erzogen werden. Das setzt voraus, daß vor allem im Bereich der Berufsausbildung die Eigenverantwortlichkeit der Leitungen der FDJ-Kollektive, insbesondere aber deren eigenständige, gleichberechtigte und verantwortliche Tätigkeit bei der Führung des sozialistischen Berufswettbewerbs sowie der praktischen täglichen politisch-ideologischen Arbeit hergestellt und stabilisiert wird;

- den staatlichen Leitern der unteren und mittleren Ebene in der Produktion und Berufsausbildung aber auch den jungen FDJ-Funktionären selbst ist verstärkt die große Bedeutung und der hohe erzieherische Einfluß des sozialistischen Jugendverbandes auf die Herausbildung junger sozialistischer Facharbeiter zu erläutern, um damit oft noch vorhandene, subjektiv bedingte Vorurteile gegenüber der Arbeit mit und im sozialistischen Jugendverband weiter abzubauen.

Anhang

Tabelle 1: Verantwortung für die Arbeit des Kollektivs¹⁾

Es fühlen sich verantwortlich:

- für die Arbeit des gesamten Kollektivs	über 70 %
- für die Arbeit des Kollektivs nur z.T.	ca. 15 %
- nur für die eigene Arbeit	ca. 10 %

Tabelle 2: Verantwortung für die Entwicklung des Betriebes²⁾ (PA)

Es fühlen sich	(Davon 18 - 25jährige 40 %)
- verantwortlich	54 %
- teilweise verantwortlich	38 %
- nicht verantwortlich	8 %

1) Zinsel, Manfred: Der Zusammenhang zwischen der Gesamtentwicklung der Arbeiterklasse und der Entwicklung ihrer Struktur, Diss. Inst. f. Gewi., Berlin 1974

2) Erdmann u.a.: Diss. a.a.O. Bd. 1

Anhang

Tabelle 3: Entwicklung der Neuererbewegung

Jahr	Teilnehmer (gesamt)	davon Jugendliche	% Anteil Jugendlicher in der Neuererbeweg.
1970	680 000	117 000	16,3
1971	826 000	149 000	18,1
1972	1 170 000	223 000	19,0
1973	1 323 000	278 000	21,0

Tabelle 4: Teilnahme der Jugend an der NEM-Bewegung

Gesamt	davon Schüler/ Studenten	Lehrlinge	junge Facharbeiter
etwa 2 000 000	etwa 1 346 000	etwa 260 000	etwa 394 000
100 %	67 %	13 %	20 %

Anhang

Tabelle 5: Faktoren für ein gutes Klima im Arbeitskollektiv

Rang- platz	Faktor	Wertpunkte (max.: 7.00)
1	gute Beziehungen im Arbeitskollektiv	6.31
2	leistungsgerechte Entlohnung	6.12
3	Möglichkeiten zur Mitbestimmung	5.84
4	Klarheit über betriebliche und persönliche Perspektive	5.75
5	richtige Anwendung von Sanktionen	5.71
6	gutes Verhältnis zu wichtigsten Vorgesetzten	5.68
7	störungsfreier Arbeitsablauf	5.43
8	gute politische und gesellschaftliche Arbeit	4.83

Tabelle 6: Entwicklungsstand der Kollektivmerkmale

Merkmal	sehr gut/ gut (%)	k.A. (%)
1 Verantwortung für Qualität der Arbeit, den Materialverbrauch	39	
2 optimistische Einstellung zur DDR und ihrer Entwicklung	32	
3 Ehrlichkeit im Aufdecken von Reserven	31	
4 kühnere Verhalten gegenüber Schwierigkeiten	26	16
5 kritisches Verhalten gegenüber Mittelmäßigkeit in der Leistung der Kollektivmitglieder	24	16
6 Verantwortung für die persönliche Entwicklung der Kollektivmitglieder	17	
7 Interesse an der Rationalisierung im Betrieb über den eigenen Arbeitsbereich hinaus	17	16
8 ideenreiche Mitarbeit bei der Ausarbeitung der Pläne des Wettbewerbs, des BKV und anderer	16	17
9 Risikobereitschaft bei der Durchsetzung des Neuen	12	16
10 Aktive Mitarbeit in der DDR-/ Neuerungsbewegung	11	